

20

16

**HELVETIA schweizerische  
Lebensversicherungs-  
Aktiengesellschaft**

**Bericht über  
die Solvabilität  
und Finanzlage  
2016**

# Inhaltsverzeichnis

	<b>Zusammenfassung</b>	<b>4</b>	B.5.	Funktion der internen Revision	22
<b>A.</b>	<b>Geschäftstätigkeit und Geschäftsergebnis</b>	<b>5</b>	B.6.	Versicherungsmathematische Funktion	22
A.1.	Geschäftstätigkeit	5	B.7.	Outsourcing	22
A.1.1.	Allgemeines	5	B.8.	Sonstige Angaben	23
A.1.2.	Konzernstruktur	5	<b>C.</b>	<b>Risikoprofil</b>	<b>24</b>
A.1.3.	Wesentliche Beteiligungen	7	C.1.	Versicherungstechnisches Risiko	24
A.1.4.	Aufsicht	7	C.2.	Marktrisiko	26
A.1.5.	Abschlussprüfer	7	C.2.1.	Zinsrisiko	27
A.1.6.	Wesentliche Geschäftsbereiche	8	C.2.2.	Spreadrisiko	28
A.1.7.	Wesentliche Ereignisse im Geschäftsjahr	8	C.2.3.	Aktienrisiko	28
A.2.	Versicherungstechnische Leistung	8	C.2.4.	Immobilienrisiko	29
A.3.	Anlageergebnis	10	C.2.5.	Wechselkursrisiko	29
A.4.	Entwicklung sonstiger Tätigkeiten	11	C.2.6.	Risikosteuerung	30
A.5.	Sonstige Angaben	11	C.3.	Kreditrisiko	30
<b>B.</b>	<b>Governance-System</b>	<b>12</b>	C.4.	Liquiditätsrisiko	33
B.1.	Allgemeine Angaben zum Governance-System	12	C.5.	Operationelles Risiko	34
B.1.1.	Aufsichtsrat	12	C.6.	Andere wesentliche Risiken	37
B.1.2.	Vorstand	12	C.7.	Sonstige Angaben	38
B.1.3.	Ausschüsse	13	<b>D.</b>	<b>Bewertung für Solvabilitätszwecke</b>	<b>39</b>
B.1.4.	Schlüsselfunktionen	14	D.1.	Vermögenswerte	40
B.1.4.1.	Risikomanagementfunktion	14	D.1.1.	Finanzanlagen	40
B.1.4.2.	Versicherungsmathematische Funktion	15	D.1.2.	Liegenschaften für Anlagezwecke	41
B.1.4.3.	Compliance-Funktion	15	D.1.3.	Immaterielle Anlagen	41
B.1.4.4.	Interne Revision	15	D.1.4.	Beteiligungen	41
B.1.5.	Wesentliche Änderungen im Berichtszeitraum	15	D.1.5.	Aktien und Anlagefonds	41
B.1.6.	Vergütungssystem	16	D.1.6.	Anteil Rückversicherer an den Rückstellungen für Versicherungsverträge	42
B.1.7.	Beziehungen zu nahestehenden Personen	18	D.1.7.	Sonstige	42
B.2.	Anforderungen an die fachliche Qualifikation und persönliche Zuverlässigkeit	18	D.2.	Versicherungstechnische Rückstellungen	42
B.3.	Risikomanagementsystem einschließlich der unternehmenseigenen Risiko- und Solvabilitätsbeurteilung	19	D.3.	Sonstige Verbindlichkeiten	43
B.4.	Internes Kontrollsystem	22	D.4.	Alternative Bewertungsmethoden	44
			D.5.	Sonstige Angaben	44

<b>E.</b>	<b>Kapitalmanagement</b>	<b>45</b>	<b>Tabellenverzeichnis</b>	
E.1.	Eigenmittel	45	Tabelle 1	Übersicht Beteiligungen 7
E.1.1.	Ziele, Grundsätze und Verfahren des Kapitalmanagements	45	Tabelle 2	Prämienportfolio 9
E.1.2.	Eigenmittelanalyse und Anrechenbarkeit zur Bedeckung von SCR und MCR	47	Tabelle 3	Versicherungsleistungen 9
E.1.3.	Unterschiede zum Jahresabschluss nach HGB	48	Tabelle 4	Kostenübersicht 9
E.2.	Solvenzkapitalanforderungen und Mindestkapitalanforderungen	48	Tabelle 5	Anlageergebnis 10
E.2.1.	Verwendete Modelle	48	Tabelle 6	Übersicht Outsourcing 23
E.2.2.	Aktuelle Kapitalerfordernis	49	Tabelle 7	Gebuchte Prämien nach Geschäftsbereiche 24
E.2.3.	Wertung der aktuellen Kapitalisierung aus der Kapitalmanagementoptik	49	Tabelle 8	Versicherungstechnische Sensitivitäten 26
E.2.4.	Unternehmensspezifische Parameter	49	Tabelle 9	Fälligkeitsanalyse 27
E.3.	Verwendung des durationsbasierten Untermoduls Aktienrisiko bei der Berechnung der Solvenzkapitalanforderung	49	Tabelle 10	Zinsrisiko 27
E.4.	Unterschiede zwischen der Standardformel und etwa verwendeten internen Modellen	50	Tabelle 11	Spreadrisiko 28
E.5.	Nichteinhaltung der Mindestkapitalanforderung und Nichteinhaltung der Solvenzkapitalanforderung	50	Tabelle 12	Aktienrisiko 28
E.6.	Sonstige Angaben	50	Tabelle 13	Immobilienrisiko 29
			Tabelle 14	Währungsrisiko 29
			Tabelle 15	Kreditqualität 31
			Tabelle 16	Zehn grössten Gegenparteien 32
			Tabelle 17	Sensitivitätsanalyse Kreditrisiko 32
			Tabelle 18	Marktbilanz Solvency II 39
			Tabelle 19	Zusammensetzung Eigenmittel 47
			Tabelle 20	Solvenzkapitalanforderungen 49
	<b>Anhang</b>	<b>51</b>		

# Zusammenfassung

Der Solvency and Financial Conditions Report, kurz SFCR-Report, gibt einen Überblick über Geschäftsstruktur, Organisation sowie Kapitalisierung und Risikomanagement der Helvetia schweizerische Lebensversicherungs-AG (nachfolgend Gesellschaft genannt) und stellt damit die Transparenz zur Solvenz- und Finanzlage sicher. Sämtliche quantitativen Angaben im Bericht inkl. Anhang erfolgen in der Berichtswährung EUR.

Im Geschäftsjahr gab es weder in der Organisationsstruktur noch in der Kapitalisierung bzw. im Risikoprofil der Gesellschaft wesentliche Änderungen. Sowohl die Organisationsstruktur der Gesellschaft als auch die Ausgestaltung des Risiko- und Kapitalmanagements werden weiterhin als effektiv und angemessen erachtet. Die obersten Aufsichtsorgane überprüfen die Effektivität und die Angemessenheit der Organisation sowie des Risiko- und Kapitalmanagements im Hinblick auf die Geschäftsstruktur in regelmäßigen Zeitabständen. Darüber hinaus wird diese Aufgabe auch von der Internen Revision auf Grundlage einer periodischen und risikobasierten Prüfungsplanung wahrgenommen. Ferner werden Effektivität und Angemessenheit der Risiko- und Kapitalmanagementorganisation von den Konzernfunktionen Risiko- und Kapitalmanagement überwacht.

Die Gesellschaft zeichnet sich auch im aktuellen Berichtsjahr durch eine solide Kapitalisierung (Solvency II SCR Bedeckungsquote nach der Standardformel) in Höhe von 276 % aus. Die Entwicklung der Eigenmittel und der regulatorischen Kapitalanforderungen sind ausführlich in den Abschnitten E.1 und E.2 beschrieben.

Vor dem Hintergrund des nach wie vor anspruchsvollen wirtschaftlichen Umfeldes hat ein umfassendes Risikomanagement höchste Priorität und ist integraler Bestandteil der Geschäftssteuerung der Gesellschaft. Zum primären Ziel des Risikomanagements gehört der Schutz der Interessen der Versicherungsnehmer, der Kapitalbasis sowie der Reputation der Gesellschaft und des gesamten Helvetia Konzerns.

Aufgrund der Natur ihres Geschäfts ist die Gesellschaft materiellen finanziellen Risiken ausgesetzt. Wie in Abschnitt C aufgezeigt, resultieren die Hauptrisiken der Gesellschaft aus dem Bereich der Versicherungstechnik und der Exponierung gegenüber Finanzmärkten. Die Marktrisiken werden durch Diversifikation, Limitierung und Absicherung gesteuert. Die traditionellen Versicherungsrisiken, wie z. B. biometrische Risiken, werden u. a. durch die Zusammensetzung des Portfolios (Ausgleich im Kollektiv) ebenfalls gut überwacht. Durch den Risikomanagementprozess sind die finanziellen Risiken mit den geschäftlichen Bedürfnissen und dem in der Risikostrategie formulierten Risikoappetit abgeglichen.

Die Gesellschaft begegnet den Herausforderungen des Niedrigzinsumfelds mit einem umsichtigen Asset-Liability Management (ALM), unter Berücksichtigung von Sicherheit und Diversifikation bei den Kapitalerträgen, insbesondere auch aus Immobilien und Aktien, sowie gezielten Produktmaßnahmen zur weiteren Verstärkung des bereits bestehenden Fokus auf kapitalschonende Produkte. Die Risikotragfähigkeit der Gesellschaft und die Verbindlichkeitsstruktur werden im Rahmen des ALM berücksichtigt.

Ebenso wie finanzielle Risiken bewegen sich auch die operationellen Risiken innerhalb der akzeptierten Risikolimiten.

Aus Sicht des Risiko- und Kapitalmanagements wird die kapital- und risikotechnische Situation der Gesellschaft weiterhin als angemessen eingeschätzt. Für den Fall unvorhergesehener Ereignisse regelt der Kapitalmanagementprozess des Helvetia Konzerns (siehe Abschnitt E) die Sicherstellung der Solvenz und Liquidität.

# A. Geschäftstätigkeit und Geschäftsergebnis

## A.1. Geschäftstätigkeit

### A.1.1. Allgemeines

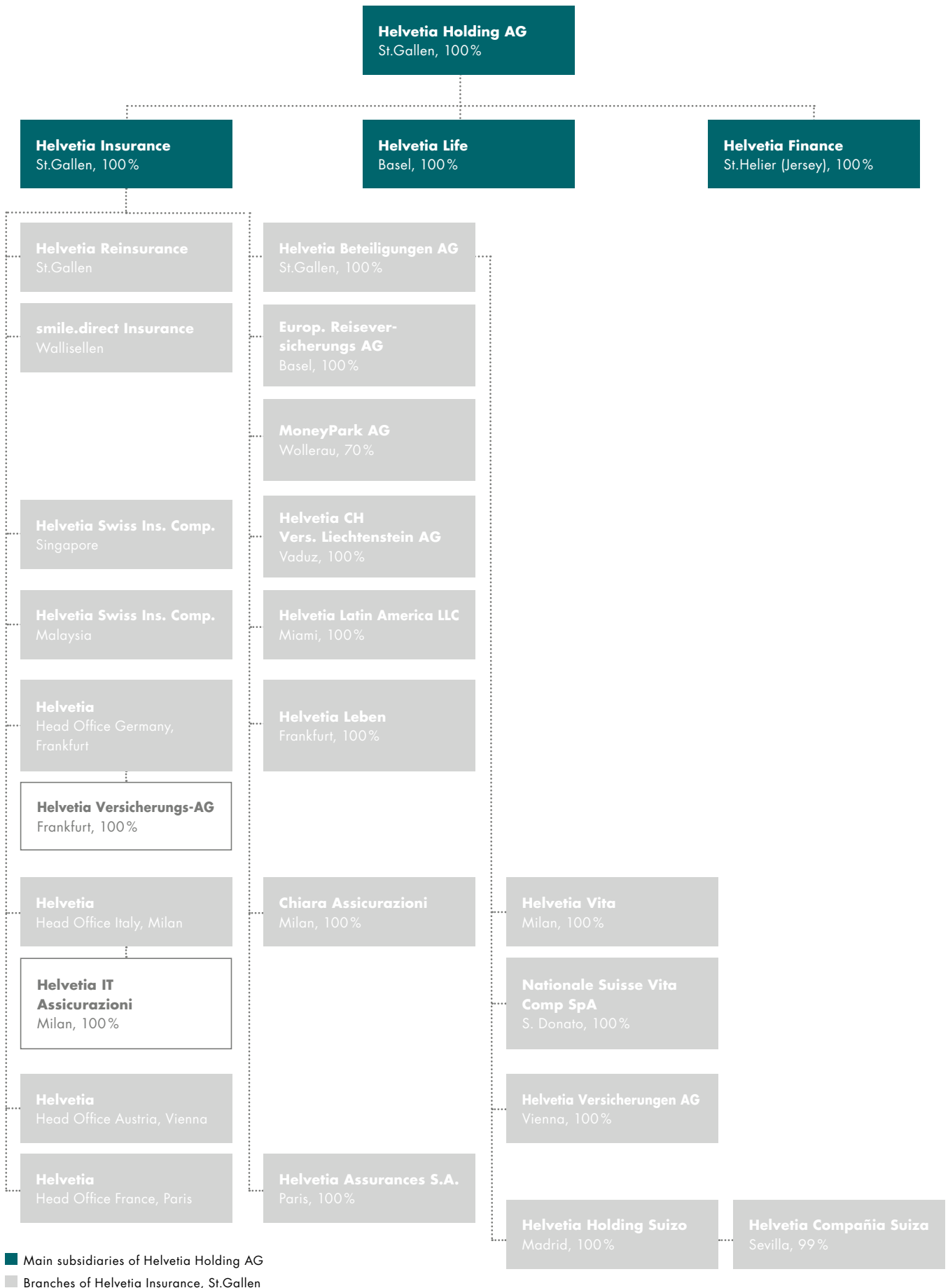
Die Helvetia schweizerische Lebensversicherungs-AG (nachfolgend Gesellschaft genannt), Frankfurt, betreibt als Tochter-Aktiengesellschaft der Helvetia Versicherung, Dufourstraße 40 in St.Gallen, (92,02%) und DER ANKER Vermögensverwaltung GmbH, Berliner Straße 56-58 in Frankfurt, (7,98%) das Lebensversicherungsgeschäft in Deutschland. Die Dachgesellschaft, die Helvetia Holding AG mit Sitz in St.Gallen, ist eine Schweizer Aktiengesellschaft. Sie ist an der Schweizer Börse SIX Swiss Exchange kotiert.

Durch seine Niederlassungen und Tochtergesellschaften ist der Helvetia Konzern im Heimatmarkt Schweiz und in Deutschland, Österreich, Spanien, Italien, Frankreich und Liechtenstein sowie weltweit in der Aktiven Rückversicherung tätig. Ferner besitzt der Helvetia Konzern Zweigniederlassungen in Singapur und Malaysia sowie Repräsentanzen in Liechtenstein, den USA und der Türkei.

Der Helvetia Konzern organisiert Teile seiner Investment- und Finanzierungsaktivitäten über Tochter- und Fondsgesellschaften in Luxemburg, Irland und Jersey.

### A.1.2. Konzernstruktur

Die nachfolgende Grafik zeigt die Einbettung der Gesellschaft in die Struktur des Helvetia Konzerns:



### A.1.3. Wesentliche Beteiligungen

Die Gesellschaft hält Anteile an den nachfolgenden Unternehmen:

Tabelle 1: Übersicht Beteiligungen

#### Beteiligungen

per 31.12.	Land	Geschäfts- bereich	Anteil am Kapital	Eigenkapital in TEUR
Helvetia Grundstücksverwaltung GmbH, Frankfurt	Deutschland	Übrige	100 %	25
Helvetia Vermögens- und Grundstücksverwaltung GmbH & Co.KG	Deutschland	Übrige	100 %	41'200

Die Gesellschaft ist Alleingesellschafterin der Helvetia Grundstücksverwaltung GmbH, Frankfurt, und Kommanditist der Helvetia Vermögens- und Grundstücksverwaltung GmbH & Co. KG, Frankfurt.

### A.1.4. Aufsicht

Die Gesellschaft unterliegt in Deutschland der Aufsicht durch die Bundesanstalt für Finanzdienstleistungsaufsicht (BaFin).

#### Bundesanstalt für Finanzdienstleistungsaufsicht

Graurheindorfer Str. 108  
53117 Bonn

Postfach 1253  
53002 Bonn

Tel.: 0228 / 4108 – 0

Fax: 0228 / 4108 – 1550

E-Mail: [poststelle@bafin.de](mailto:poststelle@bafin.de)

De-Mail: [poststelle@bafin.de-mail.de](mailto:poststelle@bafin.de-mail.de)

Der Helvetia Konzern ist gegenüber der Eidgenössischen Finanzmarktaufsicht FINMA (*Laupenstrasse 27, 3003 Bern*) berichtspflichtig, welche auch die Funktion der Europäischen Gruppenaufsicht übernimmt.

### A.1.5. Abschlussprüfer

Der Jahresabschluss der Gesellschaft für das Geschäftsjahr 2016 wurde von der KPMG AG Wirtschaftsprüfungsgesellschaft geprüft (*The SQUAIRE Am Flughafen in 60549 Frankfurt am Main*). Die Prüfung erfolgte unter der Leitung von:

- Georg Hübner, Diplom Wirtschaftsprüfer, Partner Audit.

Seit 2005 werden die Helvetia Holding AG sowie die konsolidierten Tochtergesellschaften von der unabhängigen Prüfungsgesellschaft KPMG AG, Zürich, revidiert (*Badenerstr. 172 in 8036 Zürich/Schweiz*). Ihr Mandat muss durch die Generalversammlung jährlich erneuert werden. Für das Berichtsjahr 2016 zeichnen für die KPMG AG folgende Personen verantwortlich:

- Bill Schiller, ACA, Partner Audit Financial Services
- Andrea Bischof, Diplom Wirtschaftsprüferin, Senior Manager Audit Financial Services

### A.1.6. Wesentliche Geschäftsbereiche

Die Gesellschaft betreibt Lebensversicherungsgeschäft in Deutschland.

Die wichtigsten Versicherungsarten sind Einzelkapital-, Vermögensbildung-, Einzelrenten-, Kollektiv- und Berufsunfähigkeitsversicherungen sowie Vorsorgeversicherungen nach dem Altersvermögensgesetz, Rentenversicherungen nach dem Alterseinkünftegesetz und Zusatzversicherungen. Die Ertragskraft des Lebensversicherungsgeschäfts wird neben dem versicherungstechnischen Risikoverlauf insbesondere vom Anlageergebnis bzw. Zinsergebnis und damit von der Entwicklung der Finanzmärkte sowie den Kosten beeinflusst. Das Anlageergebnis spielt eine wichtige Rolle bei der Erzielung der notwendigen Erträge, um die langfristigen Versicherungsleistungen erfüllen zu können.

Die Leistungen aus diesen Geschäftsbereichen werden in Abschnitten A.2 «Versicherungstechnische Leistung» und A.3 «Anlageergebnis» aufgeführt. Es liegen keine weiteren wesentlichen Geschäftstätigkeiten und Geschäftsergebnisse vor.

### A.1.7. Wesentliche Ereignisse im Geschäftsjahr

Das Geschäftsjahr 2016 war insbesondere von der weiter andauernden Niedrigzinsphase am Kapitalmarkt und den damit verbundenen Auswirkungen auf die klassische Lebensversicherung geprägt. Aufgrund dieser Herausforderungen für die Kapitalanlage und den Belastungen durch die Bildung einer Zinszusatzreserve ist eine Weiterentwicklung unserer Unternehmensstrategie im Rahmen der neuen Konzernstrategie Helvetia 20.20 erforderlich.

Im Bereich der Lebensversicherung wird ein kontrolliertes, dem Niedrigzinsumfeld angepasstes Wachstum mit marktorientierten Produkten angestrebt. Die klassische Produktpalette wird überarbeitet, Garantien werden reduziert und neue biometrische Produkte eingeführt. Innerhalb des Produktmix wird der Schwerpunkt weiter konsequent auf fondsgebundene Produkte gelegt und daher der Anteil des klassischen Geschäfts weiter abnehmen. Die Ertragerwartung ist unter Berücksichtigung des Wachstumskurses im Rahmen der Strategievorgaben. Die Kapitalausstattung der Gesellschaft ist grundsätzlich zufriedenstellend und wird durch die Thesaurierung von Gewinnen gestärkt.

Des Weiteren wirken sich die am 1. Januar 2016 in Kraft getretenen Regelungen zu Solvency II (SII) in allen Bereichen des Unternehmens aus. Die Gesellschaft erfüllt alle Anforderungen und arbeitet intensiv an der Verbesserung und Weiterentwicklung der Prozesse.

## A.2. Versicherungstechnische Leistung

### Prämien

Trotz schwieriger Marktlage war das Prämienniveau der Gesellschaft im vergangenen Jahr weiterhin zufriedenstellend.

Die gebuchte Bruttoprämie beträgt 232'659.30 TEUR und liegt 1,2 % unter dem Vorjahreswert. Dieser Rückgang ist auf gesunkene Einmalbeiträge zurückzuführen. Angesichts des andauernd niedrigen Zinsumfeldes am Kapitalmarkt wurde das Einmalbeitragsgeschäft in der klassischen Lebensversicherung bewusst gedrosselt und das fondsgebundene Einmalbeitragsgeschäft deutlich erhöht.

Die Gesellschaft weist mit 57 % der gebuchten Prämie einen kontinuierlich wachsenden Anteil an fondsgebundenem Geschäft aus.

Zum Erfolg der Gesellschaft hat die marktgerechte und mit attraktiven Features ausgebaute Produktpalette beigetragen, die sich auf das gestiegene Bedürfnis der Kunden nach Sicherheit und Absicherung ihres erwirtschafteten Vermögens fokussiert.

Schwerpunkt des Neugeschäftes ist weiterhin das fondsgebundene Geschäft neben der Rentenversicherung und Verträgen aus der betrieblichen Altersvorsorge.

Nachfolgend sind die gebuchten Bruttoprämien dargestellt:



Tabelle 2: Prämienportfolio

<b>Prämien</b>	
in TEUR	2016
per 31.12.	
Traditionelle Lebensversicherung	99'923
Fondsgebundene Lebensversicherung	132'736.30
<b>Gesamt</b>	<b>232'659.30</b>

Weitere Informationen finden sich im Anhang 3 und 4.

### Versicherungsleistungen

Die Bruttoaufwendungen für Versicherungsfälle und Rückkäufe belaufen sich auf 132'163 TEUR. Davon entfallen auf Rückkäufe einschließlich Regulierungskosten 47'053 TEUR.

Tabelle 3: Versicherungsleistungen

<b>Leistungen</b>	
in TEUR	2016
per 31.12.	
Traditionelle Lebensversicherung	102'936.80
Fondsgebundene Lebensversicherung	29'226.20
<b>Gesamt</b>	<b>132'163</b>

Weitere Informationen finden sich im Anhang 3 und 4.

### Kosten

Die Abschlusskosten haben sich gegenüber dem Vorjahr um 20,3% vermindert. Der Abschlusskostensatz beträgt 4,4% (Vorjahr 6,0%). Die Verwaltungskosten sind um 15,6% gesunken. Der Verwaltungskostensatz beläuft sich auf 3,3% (Vorjahr 3,8%).

Tabelle 4: Kostenübersicht

<b>Kosten</b>			
per 31.12.	2016	2015	Veränderung
in %			
Abschlusskostensatz	4,4	6,0	-1,6
Verwaltungskostensatz	3,3	3,8	-0,5

### Rückversicherung

Das Rückversicherungsergebnis 2016 enthält Erträge aus dem Abschluss zweier zusätzlicher Rückversicherungsverträge. Das Ergebnis aus der Rückversicherung insgesamt beläuft sich auf einen Ertrag von 2'319 TEUR (Vorjahr: 2'048 TEUR Aufwand).

### Überschussbeteiligung

Aufgrund der für das Jahr 2016 festgelegten Überschussbeteiligung der Versicherungsnehmer wurden der Rückstellung für Beitragsrückerstattung (RfB) 11'400 TEUR (Vorjahr: 11'700 TEUR) entnommen. Davon wurden 5'300 TEUR (Vorjahr: 5'800 TEUR) dem Deckungskapital gutgebracht und 1'000 TEUR (Vorjahr: 1'100 TEUR) verzinslich angesammelt.

Die Geschäftsentwicklung erlaubte es, der RfB 10'000 TEUR (Vorjahr: 8'000 TEUR) zuzuführen. Insgesamt verminderte sich die RfB gegenüber dem Vorjahr um 2,4 % auf 54'100 TEUR.

### A.3. Anlageergebnis

Der Buchwert der Kapitalanlagen einschließlich der Kapitalanlagen für Rechnung und Risiko von Inhabern von Lebensversicherungspolice (Fondsgebundene Lebensversicherung) hat sich um 6,7 % (Vorjahr: 7,9%) auf 2'132'000 TEUR (Vorjahr: 1'998'100 TEUR) erhöht. Von diesem Gesamtbestand sind 526'900 TEUR (Vorjahr: 458'600 TEUR) den Kapitalanlagen aus fondsgebundener Lebensversicherung zuzuordnen. Der Marktwert der Kapitalanlagen ohne fondsgebundene Lebensversicherung beläuft sich auf 1'844'900 TEUR (Vorjahr: 1'759'000 TEUR).

Insgesamt wurden im Berichtsjahr 246'900 TEUR (Vorjahr: 189'700 TEUR) als Neu- und Wiederanlagen investiert. Im Rahmen der Umsetzung des Asset & Liability-Konzeptes unter Beachtung der Risikotragfähigkeit wurde die Quote der Anlageklasse Aktien leicht gesenkt. Ganzjährig wurden Teilbestände in Aktien und Aktien-Investmentanteilen gegen Kursverluste abgesichert.

Tabelle 5: Anlageergebnis

<b>Ergebnis aus Kapitalanlagen</b>			
in TEUR	2016	2015	Veränderung
per 31.12.			
Verzinsliche Wertpapiere	37'200	39'400	-2'200
Aktien	700	800	-100
Beteiligungen	1'400	1'300	100
Anlagefonds	1'700	1'300	400
Alternative Anlagen	0	0	0
Derivate	0	0	0
Darlehen und Hypotheken	900	1'100	-200
Geldmarktinstrumente	0	0	0
Liegenschaften	1'000	100	900
<b>Laufender Ertrag aus Kapitalanlagen (brutto)</b>	<b>42'800</b>	<b>44'000</b>	<b>-1'200</b>
<b>Aufwand für die Anlageverwaltung Kapitalanlagen</b>	<b>2'000</b>	<b>1'300</b>	<b>700</b>
<b>Laufender Ertrag aus Kapitalanlagen (netto)</b>	<b>40'800</b>	<b>42'700</b>	<b>-1'900</b>

Gewinne und Verluste aus Kapitalanlagen	22'500	11'800	10'700
<b>Gesamtergebnis aus Kapitalanlagen</b>	<b>63'300</b>	<b>54'500</b>	<b>8'800</b>
Durchschnittlicher Anlagebestand	1'572'300	1'500'600	71'700
Direkte Rendite annualisiert	2,6%	2,9%	-0,3%
Nettoverzinsung	4,0%	3,6%	0,4%
Anlageperformance	4,5%	0,8%	3,7%
Aktien / Anlagefonds	8,5%	11,4%	-2,9%
Verzinsliche Wertpapiere	4,9%	0,0%	4,9%
Hypotheken	1,1%	2,2%	-1,1%
Anlageliegenschaften	3,3%	8,6%	-5,3%

Das Kapitalanlagen Nettoergebnis, alle Erträge abzüglich aller Aufwendungen, beträgt 63'300 TEUR. Hierin ist der Aufwand aus der fondsgebundenen Lebensversicherung in Höhe von 5'200 TEUR nicht enthalten. Die Nettoverzinsung beträgt 4,0% (Vorjahr: 3,6%). Sie berechnet sich aus dem Nettoergebnis ohne Berücksichtigung des Ergebnisses aus der fondsgebundenen Lebensversicherung. Das hohe Niveau der Nettoverzinsung der Kapitalanlagen ist überwiegend auf die Realisierung von Bewertungsreserven aus dem Abgang von Inhaberschuldverschreibungen, Namensschuldverschreibungen, Schuldscheindarlehen und Anteilen an Aktieninvestmentvermögen sowie Aktien zurückzuführen.

Das Ergebnis aus Kapitalanlagen im Sinne der laufenden Durchschnittsverzinsung – dies sind die laufenden Erträge abzüglich des laufenden Aufwands ohne Berücksichtigung des Ergebnisses aus der fondsgebundenen Lebensversicherung – beträgt 40'900 TEUR. Die laufende Durchschnittsverzinsung beträgt 2,6% (Vorjahr: 2,9%).

Der Jahresabschluss wurde nach Grundsätzen des Handelsgesetzbuchs (HGB) erstellt. Es gibt keine Gewinne und Verluste, welche direkt im Eigenkapital zu erfassen wären.

Die Gesellschaft hält keine Anlagen in Verbriefungen.

#### A.4. Entwicklung sonstiger Tätigkeiten

Im Geschäftsjahr 2016 gab es keine weiteren wesentlichen Einnahmen und Aufwendungen.

#### A.5. Sonstige Angaben

Es liegen keine anderen wesentlichen Geschäftstätigkeiten und Leistungen vor.

# B. Governance-System

## B1. Allgemeine Angaben zum Governance-System

### B.1.1. Aufsichtsrat

#### Mitglieder

Der Aufsichtsrat besteht aus sechs Mitgliedern, von denen vier durch die Hauptversammlung gewählt werden (Anteilseignervertreter) und zwei durch die Mitarbeiter des Unternehmens (Arbeitnehmervertreter). Im Berichtszeitraum gab es keine Veränderungen.

Die Amtszeit des Aufsichtsrates beginnt mit der Annahme der Wahl. Sie endet mit Beendigung der Hauptversammlung, die über die Entlastung für das vierte Geschäftsjahr nach dem Beginn der Amtszeit beschließt. Das Geschäftsjahr, in dem die Amtszeit beginnt, wird nicht mitgerechnet.

In der Berichtsperiode bekleideten folgende nachstehende Personen ein Mandat im Aufsichtsrat:

- Jurist Dr. Markus Gemperle (Vorsitzender, CEO Helvetia Europa)
- Finanz-Ökonom Paul Norton (stellvertretender Vorsitzender, CFO Helvetia Konzern)
- Nationalökonom Dr. Ralph-Thomas Honegger (CIO Helvetia Konzern)
- Nationalökonom Marc von Wartburg (Leiter Digital & Business Transformation, Helvetia Konzern)
- Diplom-Betriebswirt (BA) Tobias Furtner (Arbeitnehmervertreter)
- Diplom-Mathematiker (FH) Oliver Jabs (Arbeitnehmervertreter)

#### Hauptaufgaben

Der Aufsichtsrat erfüllt seine Aufgaben im Rahmen der gesetzlichen Bestimmungen, der Satzung der Gesellschaft sowie nach Maßgabe einer gesonderten Geschäftsordnung. Der Aufsichtsrat ist zur Wahrnehmung seiner Aufsichtspflichten in grundsätzlichen Fragen rechtzeitig vor der Entscheidung durch den Vorstand zu informieren bzw. zu konsultieren.

#### Ausschüsse

Der Aufsichtsrat kann zur Behandlung besonderer Fragen aus seiner Mitte Ausschüsse bilden. In der Berichtsperiode bestanden keine Ausschüsse.

### B.1.2. Vorstand

#### Mitglieder

Der Vorstand besteht aus drei Mitgliedern. Im Vorstand gab es im Berichtszeitraum keine Veränderungen. Der Vorstand setzt sich im Berichtsjahr aus folgenden Personen zusammen:

- Diplom-Kaufmann Volker Steck (Vorsitzender; Grundsätze der Geschäfts- und Bilanzpolitik, Recht & Compliance, Personal und Risk Management)
- Diplom-Kaufmann Burkhard Gierse (Finanzen, Kapitalanlagen, Rechnungswesen und Steuern)
- Diplom-Mathematiker Jürgen Horstmann (Aktuariat Leben, Vertrieb Leben, Bestand und Neugeschäft)

#### Hauptaufgaben

Der Vorstand ist das oberste geschäftsführende Organ der Gesellschaft. Die organisatorische Struktur des Managements orientiert sich einerseits an der Wertschöpfungskette und andererseits an der Führung der operativen Geschäftseinheiten.

Die Mitglieder des Vorstands sorgen für die ordnungsgemäße und zielführende Geschäftsabwicklung in ihrem Geschäftsbereich. Entscheidungen in ihrem Geschäftsbereich treffen die Mitglieder des Vorstands im Rahmen ihrer Entscheidungsvollmacht selbständig. Die Mitglieder des Vorstands unterrichten einander über alle wichtigen Angelegenheiten ihres Geschäftsbereiches, insbesondere über solche, die für andere Vorstandsmitglieder von Bedeutung sein können.

Dem Vorsitzenden obliegt die Gesamtleitung des Unternehmens. Er hat zu diesem Zweck alle Maßnahmen zu koordinieren oder selbst zu treffen sowie Anweisungen zu geben, die für eine ordnungsgemäße und zielführende Geschäftsabwicklung in den Ressorts und im gesamten Unternehmen notwendig sind. Der Vorsitzende kann die Geschäftsfälle bezeichnen, die ihm vor Entscheidung vorzulegen sind. Der Vorsitzende kann darüber hinaus generell oder im Einzelfall Angelegenheiten bezeichnen, über die er laufend oder periodisch umfassend zu informieren ist. Es obliegt dem Vorsitzenden, die besonderen Konzerninteressen wahrzunehmen und für deren Durchsetzung zu sorgen. Falls der Vorsitzende einen vorbehaltenen Geschäftsbereich oder ein Ressort führt, hat er diesbezüglich die gleichen Pflichten wie die anderen Vorstandsmitglieder.

Die Verteilung der Geschäfte innerhalb des Vorstands und die Bildung von Unternehmensbereichen (Ressorts) bestimmt der Vorsitzende nach den jeweiligen Notwendigkeiten der Geschäftsführung. Durch die Geschäftsverteilung wird die Gesamtverantwortlichkeit des Vorsitzenden nicht berührt.

Die oben dargestellte Ressorteinteilung stellt grundsätzlich die saubere Trennung der Zuständigkeiten und damit Vermeidung von Interessenskonflikten sicher.

### **B.1.3. Ausschüsse**

#### **Finanzausschuss**

Die Umsetzung der Anlagestrategie in eine Anlagetaktik wird von den Mitgliedern des Finanzausschusses (FA) auf Basis von Liquiditätsplanung, ALM und Bilanzmanagement sowie externen Rahmenbedingungen (Anlagerichtlinien Konzern, lokale Kapitalanlagerichtlinie, VAG) vorgenommen. Die Beurteilung der aktuellen Kapitalmarktrisiken (Aktien, Zinsen, Gegenparteien) sowie der aus der Allokation hervorgehenden Risikotragfähigkeit (Belastung Risikolimites GuV und Eigenkapital) der Gesellschaft erfolgt im FA. Diese fließen in die Anlagetaktik direkt ein. Der FA dient zudem der Abstimmung aller Tätigkeiten im Rahmen der Kapitalanlage (Administration, Analyse, Planung, etc.). Mitglieder des FA sind der Vorstandsvorsitzende, Ressortleiter Finanzen, Ressortleiter Leben, Leiter Kapitalanlagen DE, Portfoliomanager DE, Leiter Risikomanagement DE, Leiter Portfolio Strategy & Risk Management Konzern und Ländermarktbetreuer Portfolio Strategy & Risk Management Konzern. Der Finanzausschuss tagt einmal im Quartal.

#### **Risikomanagementausschuss**

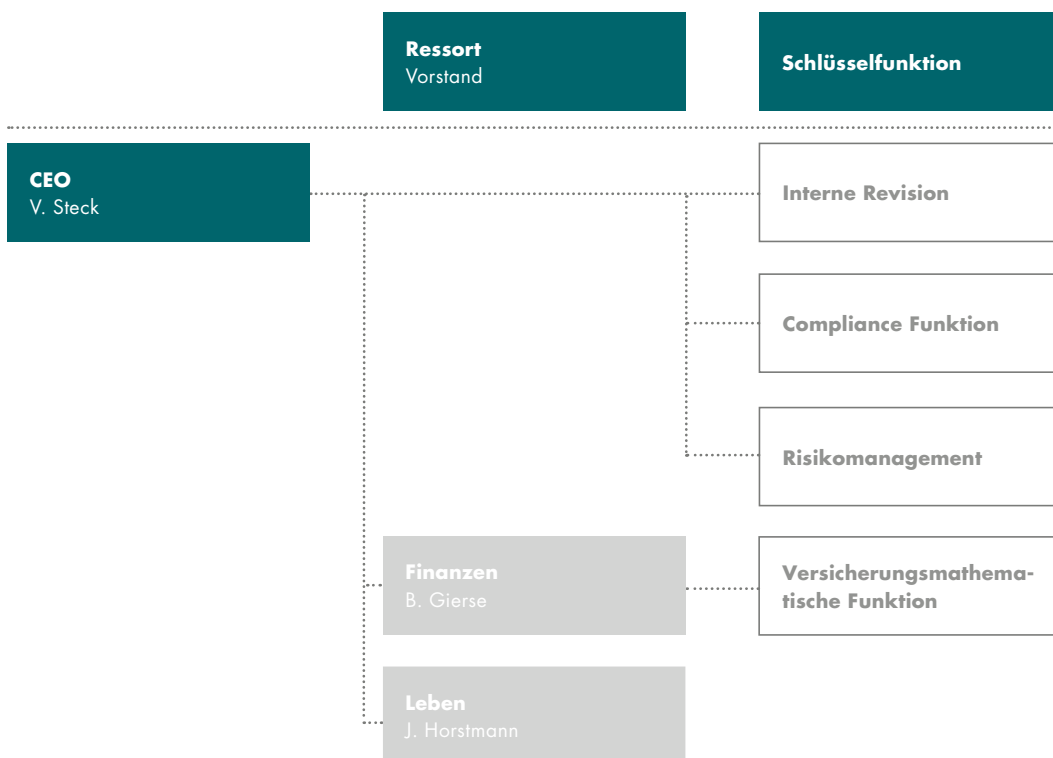
Der Gesamtvorstand übernimmt die Aufgabe des Risikomanagementausschusses (RMA) / Risikokomitees, der mehrmals jährlich unter Leitung des Vorstandsvorsitzenden zusammenkommt. Bei Bedarf wird er um den lokalen Risikomanager ergänzt. Dem RMA obliegt die Überprüfung der integrierten Funktionstüchtigkeit aller Risikomanagementinstrumente und -prozesse auf Unternehmensebene (einschließlich Aufgabenbeschreibungen der Kernfunktionen der Risikomanagementorganisation). Der RMA beobachtet, bündelt und begleitet Maßnahmen zur Risikosteuerung. Er nimmt den Risikomanagementbericht auf Market-Unit-Ebene ab. Der RMA tagt mindestens einmal pro Quartal und kommt bei Bedarf auch ad hoc zusammen.

#### **Weitere Ausschüsse**

Weitere Ausschüsse sind nicht gebildet. Die Ressortleiter halten regelmäßige Sitzungen (Jour Fixe) mit ihren Abteilungsleitern, in denen sowohl Entscheidungen und Maßnahmen aus der Vorstandssitzung an die Abteilungsleiter kommuniziert und delegiert werden als auch offene Themen aus dem operativen Geschäft an den Vorstand eskaliert werden.

### B.1.4. Schlüsselfunktionen

Die Schlüsselfunktionen in der Gesellschaft umfassen den Vorstand sowie die explizit unter SII festgelegten Rollen Compliance-Funktion, Interne Revision, Risikomanagementfunktion (RMF) und versicherungsmathematische Funktion (VMF). Die VMF berichtet direkt an den Ressortleiter Finanzen, die anderen drei Funktionen berichten an den Vorstandsvorsitzenden.



#### B.1.4.1. Risikomanagementfunktion

Die RMF wird vom Leiter Risikomanagement wahrgenommen. Es besteht in dieser Zuordnung eine direkte Ansiedlung beim Vorstandsvorsitzenden sowie über die regelmäßige Berichterstattung in den Geschäftsleitungssitzungen ein unmittelbarer Berichts- und Eskalationsweg gegenüber der Geschäftsleitung. Zudem nimmt der Leiter Risikomanagement an allen relevanten Ausschüssen teil und hat damit einen unmittelbaren Informationszugang zu allen risikorelevanten Geschäftsentscheidungen. Als unabhängige Risikocontrolling-Funktion unterstützt sie die Geschäftsleitung und die Risikoverantwortlichen in ihren Risikomanagementaufgaben, erstellt Risikoanalysen und Berichte, erarbeitet Vorschläge zu Risikosteuerungsmaßnahmen und kontrolliert deren Umsetzung. Die Dokumentation des Risikomanagement-Systems sowie das aktive Monitoring der externen und internen Anforderungen an das Risikomanagement gehören zu weiteren Aufgaben der RMF.

Die RMF ist berechtigt, sämtliche für die Erfüllung ihrer Aufgaben notwendigen Informationen und Dokumentationen anzufordern und – nach Rücksprache mit der Linie – diesbezügliche Instruktionen anzuordnen. Außerdem hat die RMF einen Informationszugang zu allen auf Konzernstufe bestehenden Risikomanagement-Prozessen, die seine Geschäftseinheit betreffen.

Die RMF kann in Absprache mit Group Risk Management fachliche Weisungen im Rahmen ihres Aufgabenbereichs, in besonderen Fällen mit Genehmigung des lokalen Vorstands, erlassen, ihre Umsetzung auf hierarchischem Wege anordnen und deren Einhaltung überwachen. Weitere Informationen zur Risikomanagementorganisation sind in Abschnitt B.3 aufgeführt.

#### B.1.4.2. Versicherungsmathematische Funktion

Die Aufgaben, Verantwortlichkeiten und Kompetenzen der VMF sind konzernweit einheitlich geregelt und in der «Actuarial Function Policy» erweitert um die lokalen Spezifikationen festgehalten. Diese Funktion dient als spezialisierter Risk Observer für die aktuariellen Tätigkeiten im Sinne des integrierten Risikomanagement-Ansatzes (IRM) und leistet damit einen Beitrag zur wirksamen Umsetzung des Risikomanagementsystems. Zu den Aufgaben dieser Funktion gehören die Festlegung von Methoden, Annahmen und Daten sowie die Überwachung und Koordination der aktuariellen Ermittlung von versicherungstechnischen Reserven nach allen für das Management der Gesellschaft relevanten Kapitalmodellen. Im Rahmen dieser Tätigkeit ist die VMF unabhängig und stellt durch ihre Expertise die Verlässlichkeit und Angemessenheit der versicherungstechnischen Rückstellungen nach SII sicher. Die VMF hat den Vorstand über die Verlässlichkeit und Angemessenheit der Berechnung der versicherungstechnischen Rückstellungen nach SII zu unterrichten. Zusätzlich ist eine Stellungnahme zur generellen Zeichnungs- und Annahmepolitik sowie zur Angemessenheit der Rückversicherungsvereinbarungen zu formulieren.

#### B.1.4.3. Compliance-Funktion

Die Compliance-Funktion ist dezentral organisiert. Sie gliedert sich in zwei Funktionsstufen: Compliance Beauftragte und Compliance Spezialisten. Die Compliance-Funktion wird durch den Ländermarkt Compliance Beauftragten, gleichzeitig Leiter Recht und Compliance, wahrgenommen. Der Compliance Beauftragte berichtet laufend dem Vorstandsvorsitzenden und halbjährlich den gesamten Vorstand. Zusätzlich gibt es weitere Compliance Spezialisten, die für die Überwachung spezifischer Compliance Risiken (z. B. Geldwäsche, Datenschutz etc.) verantwortlich sind. Der Ländermarkt Compliance Beauftragte und die Compliance Spezialisten stellen die Umsetzung sämtlicher Maßnahmen gemäß den rechtlichen, regulatorischen und ethischen Anforderungen sicher. Die Compliance-Funktion stimmt ihre Aktivitäten mit dem Linienmanagement ab und arbeitet eng mit den entsprechenden Supportfunktionen zusammen, insbesondere mit dem Risikomanagement, der Internen Revision, der Personal- und der Rechtsabteilung.

#### B.1.4.4. Interne Revision

Die Interne Revision erbringt unabhängige und objektive Prüfungs- und Beratungsdienstleistungen, welche darauf ausgerichtet sind, Mehrwerte zu schaffen und die Geschäftsprozesse zu verbessern. Sie unterstützt die Organisation bei der Erreichung ihrer Ziele, indem sie mit einem systematischen und zielgerichteten Ansatz die Wirksamkeit, Angemessenheit und Effizienz des Internen Kontrollsystems bewertet und dieses verbessern hilft. Dabei prüft sie, basierend auf einer periodischen, risikobasierten Prüfungsplanung, Betriebs- und Geschäftsabläufe, Führungs- und Überwachungsprozesse sowie verschiedene Assurance Functions wie die Compliance Funktion und das Risiko- und Kapitalmanagement.

Diese Funktion wird durch den Leiter der Internen Revision wahrgenommen, er untersteht dem Vorstandsvorsitzenden und berichtet an den Gesamtvorstand.

Die Unabhängigkeit wird durch die organisatorische Eingliederung der Internen Revision sowie deren Arbeitsweise sichergestellt. Sie verfügt – soweit zur Erfüllung ihrer Aufgaben nötig – über uneingeschränkten Zugang zu allen Informationen und Mitarbeitenden. Dabei befolgt sie die gesetzlichen Datenschutzaufgaben. Über allfällige Einschränkungen in der Einsichtnahme ist auf dem Berichterstattungsweg zu informieren.

Die Interne Revision ist zwar Teil des Internen Überwachungssystems, sie ist aber als Risk-Observer-Funktion weder für die laufende Überwachung noch für die Einführung spezifischer interner Kontrollverfahren verantwortlich. Dies sowie die Fachaufsicht, die Einhaltung der Ordnungsmäßigkeit und der Betrieb eines angemessenen Internen Kontrollsystems obliegt den Führungskräften der Linienorganisation.

#### B.1.5. Wesentliche Änderungen im Berichtszeitraum

Im Berichtszeitraum wurde mit Inkraftsetzung von SII zum 01.01.2016 die VMF im Governance-System aufgenommen. Darüber hinaus gab es keine wesentlichen Änderungen.

### B.1.6. Vergütungssystem

#### Allgemeine Vergütungsgrundsätze

Das Vergütungssystem der Gesellschaft ist für alle Mitarbeitenden und auch für die berichtspflichtigen Organe mehrstufig und gleichwohl einfach und transparent aufgebaut. Es setzt sich – wie nachfolgend dargestellt – aus fixen und variablen Vergütungskomponenten zusammen. Die Vergütungen sind bewusst so gestaltet, dass sie:

- für die Mitglieder des Vorstands, für alle Führungskräfte und Mitarbeitenden nachvollziehbar, fair und angemessen sind;
- der Verantwortung, der Qualität der Arbeit sowie der Belastung der jeweiligen Funktion ausgewogen Rechnung tragen;
- auf ein vernünftiges Verhältnis zwischen festen und variablen Vergütungsteilen zielen, damit die Risikobereitschaft des Einzelnen nicht durch zu hohe variable Vergütungsteile falsch und durch zu kurzfristige Anreizkriterien negativ beeinflusst wird;
- funktionsgerecht zu einem wesentlichen Teil durch individuelle Ziele und das Gesamtergebnis der Unternehmung geprägt werden, im Vergleich zu Unternehmen des gleichen Arbeitsmarktes und Wirtschaftsbereiches verhältnismäßig und konkurrenzfähig sind und schließlich
- ein vertretbares Verhältnis vom niedrigsten zum höchstbezahlten Gehalt innerhalb der Gesellschaft aufweisen.

Die Vergütungssysteme für die Mitarbeitenden der Gesellschaft sind so ausgestaltet, dass sie auch in ihrer absoluten Höhe vertretbar sind.

Nebenleistungen für sämtliche Mitarbeitenden beinhalten die Angestelltenkonditionen und die betriebliche Altersvorsorge.

#### a) Vergütung der nichtleitenden Angestellten

Die Innendienstmitarbeitenden der Gesellschaft erhalten in der Regel ausschließlich Festbezüge. Diese richten sich i.d.R. nach dem Gehaltstarifvertrag für das private Versicherungsgewerbe. Mitarbeiter mit besonderer Verantwortung erhalten ein so genanntes übertarifliches Gehalt. Aber auch dabei handelt es sich ausschließlich um Festbezüge.

Die Außendienstmitarbeiter der Gesellschaft erhalten eine Vergütung, die sich in feste und variable Gehaltsbestandteile aufteilt. Die Grundsätze richten sich i.d.R. nach dem Tarifvertrag (insbesondere Manteltarifvertrag III) sowie einer entsprechenden Betriebsvereinbarung.

#### b) Vergütung der leitenden Angestellten

Die Gesamtvergütung der leitenden Angestellten setzt sich aus einer fixen und variablen Komponente zusammen.

#### Fixe Vergütungskomponente

Der Anteil der fixen Komponente beträgt i.d.R. 80 % der Gesamtvergütung. Die Festsetzung der individuellen fixen Komponente erfolgt unter Beachtung der ausgeübten Funktion und innerhalb des hierfür definierten Gehaltsrahmens, der sowohl die ausgeübte Verantwortung als auch die hierfür erforderliche Erfahrung berücksichtigt. Als Basis der Überprüfung der Marktfähigkeit und Angemessenheit der fixen Vergütungskomponente dienen verschiedene Unterlagen. So werden periodisch Vergleichsstudien bei anerkannten, unabhängigen Instituten in Auftrag gegeben, die als Benchmark dienen. Wichtige Vergleichsinformationen liefern auch die Publikationen verschiedener Interessensvereinigungen und von auf Personalfragen spezialisierten Beratern sowie Artikel in den Medien.



### Variable Vergütungskomponenten

Die variablen Vergütungen setzen sich zu  $\frac{2}{3}$  aus Unternehmenszielen und zu  $\frac{1}{3}$  aus persönlichen Zielen zusammen. Bei den Unternehmenszielen handelt es sich um eine längerfristige angelegte Komponente. Diese wird auf Basis der verabschiedeten Strategie der Gesellschaft und der dazugehörigen Geschäftsplanung sowie unter Beachtung der konzernweit gültigen Vergütungsrichtlinie durch den Vorstand festgelegt. In regelmäßigen Abständen erfolgt – u. a. auch in Abstimmung mit dem Sprecherausschuss – die Überprüfung der so definierten Unternehmensziele auf Strategiekonformität. Bei Bedarf erfolgt eine Anpassung. Die persönlichen Ziele werden jährlich neu vereinbart. Sie werden von den sich aus der jeweiligen Strategie für das jeweilige Geschäftsjahr ergebenden Unternehmens- und Bereichsziele abgeleitet.

Die variable Komponente beträgt derzeit insgesamt i. d. R. 20 % der Gesamtvergütung. Die Summe der variablen Vergütungselemente kann in der Regel maximal 100 % der Grundvergütung betragen.

#### c) Vergütung der Schlüsselfunktionen

Wie bei den leitenden Angestellten setzt sich die Gesamtvergütung der Inhaber der Schlüsselfunktionen unter SII aus einer fixen (85 %) und variablen (15 %) Komponente zusammen. Um die Unabhängigkeit der Schlüsselfunktion zu gewährleisten und im Rahmen der Vergütung keine falschen Anreize zu setzen, wird die gesamte variable Komponente an die persönlichen Ziele gekoppelt.

#### d) Vergütung des Vorstands

Die Vergütung für die Mitglieder des Vorstands setzt sich aus den nachfolgend beschriebenen Komponenten zusammen.

### Fixe Vergütungskomponente

Die Mitglieder des Vorstands erhalten eine vom Aufsichtsratsvorsitzenden nach den vom Nominations- und Vergütungsausschuss des Helvetia Konzerns vorgegebenen Regeln festgelegte feste Vergütung, die in bar ausbezahlt wird. Diese wird individuell durch Heranziehung von Benchmarks festgesetzt und trägt der Funktion und Verantwortung des einzelnen Vorstandsmitgliedes Rechnung.

### Variable Vergütungskomponenten

Die variablen Vergütungen sind in der definitiven Höhe von den folgenden drei Faktoren abhängig:

- **Individuelle Zielerreichung:** Dieser Referenzwert wird mit dem Erreichungsgrad der mit dem Vorgesetzten vorab vereinbarten persönlichen Ziele multipliziert. Das Ergebnis dieser Multiplikation wird dem Vorstandsmitglied in bar ausbezahlt. Die individuelle Zielsetzung eines Vorstandsmitgliedes kann quantitative und oder qualitative Komponenten enthalten und richtet sich nach dessen operativer Verantwortung.
- **Geschäftsgangabhängige Vergütungskomponente:** Diese auf die Erreichung des Jahresergebnisses referenzierte Vergütungskomponente wird mit dem geschäftsgangabhängigen Zielerreichungsgrad multipliziert. Der so errechnete Betrag wird dem Vorstandsmitglied in bar ausbezahlt. Inhaltlich orientiert sich die geschäftsgangabhängige Zielerreichung am operativen Geschäftserfolg und der Erreichung der Budget-Ziele des jeweiligen Geschäftsjahres.
- **Langfristige geschäftsgangabhängige Vergütungskomponente:** Diese längerfristig ausgerichtete Vergütungskomponente wird mit dem strategischen Zielerreichungsgrad multipliziert. Im Unterschied zur geschäftsgangabhängigen Vergütungskomponente wird der so ermittelte Betrag dem Vorstandsmitglied nicht in bar entrichtet, sondern in Form eines anwartschaftlichen Anspruches auf eine entsprechende Anzahl Aktien. Diese Anzahl Aktien wird nach drei Jahren wahlweise als Aktien oder als ein zum dann gültigen Kurs umgerechneter Barbetrag ins Eigentum des Geschäftsleitungsmitgliedes übertragen, sofern sich in diesem Zeitraum nicht negative Entwicklungen eingestellt haben, deren Ursachen im Berichtsjahr gesetzt wurden und die auf das Verhalten des Vorstandsmitgliedes zurückzuführen sind.

### Nebenleistungen

Die Mitglieder des Vorstands erhalten neben der allgemeinen betrieblichen Altersversorgungszusage, die allen Mitarbeitern (s.o.) offensteht, eine individuelle Zusatzversorgung. Hierbei handelt es sich um eine beitragsorientierte Leistungszusage, die sich auf die Teile der festen Vergütung erstreckt, die das maximale pensionsfähige Gehalt der allgemeinen betrieblichen Altersversorgung überschreitet. Variable Vergütungsanteile sind auch hier nicht pensionsfähig.

Den Mitgliedern des Vorstands wird ein Dienstwagen von Helvetia zur Verfügung gestellt. Die Vergütung von Spesen ist schriftlich geregelt.

#### e) Vergütung des Aufsichtsrates

Die Mitglieder des Aufsichtsrates erhalten für ihre Tätigkeit keine gesonderte Vergütung.

### B.1.7. Beziehungen zu nahestehenden Personen

Im Berichtszeitraum gab es keine wesentlichen Transaktionen mit nahestehenden Personen.

## B.2. Anforderungen an die fachliche Qualifikation und persönliche Zuverlässigkeit

Die Gesellschaft verfügt über Verfahren und Prozesse, welche gewährleisten, dass Personen, die die Gesellschaft leiten oder eine andere Schlüsselfunktion in der Organisation innehaben,

- über eine angemessene professionelle Qualifizierung, das nötige Wissen sowie die erforderlichen Erfahrungen verfügen, um eine solide und umsichtige Führung der Unternehmung zu gewährleisten (Fit), und
- sich durch eine einwandfreie Reputation und Integrität auszeichnen (Proper).

Im Zuge eines strukturierten Auswahlverfahrens wird die fachliche und persönliche Eignung einerseits im Bewerbungsgespräch persönlich abgefragt und andererseits wird ein Nachweis der Qualifikationen in Form von Zeugniskopien und Ausbildungsnachweisen durch die Personalabteilung der Gesellschaft eingefordert. Zudem erfolgt im Zuge der jährlichen Personalentwicklungsgespräche die laufende Überprüfung dieser Eignung. Dabei werden sowohl die Entwicklung des Rolleninhabers als auch die Entwicklung des Umfeldes und der Rahmenbedingungen überprüft und ggf. entsprechende Ausbildungs- und Entwicklungsmaßnahmen definiert. Für alle Führungskräfte gibt es einen internen Ausbildungsmodus, das International Executive Programm (IEP), sowie darüber hinaus teilweise eine Managementausbildung an der Universität St.Gallen und damit eine den Anforderungen angemessene, grundlegende und konzernweit standardisierte Entwicklung der Managementfähigkeiten. Zusätzliche aufgabenspezifisch erforderliche Entwicklungsmaßnahmen werden gemeinsam mit der jeweiligen Führungskraft und Personalabteilung definiert.

Beim Eintritt in die Gesellschaft erfolgt für alle Führungskräfte eine obligatorische Überprüfung des Leumunds in Form eines polizeilichen Führungszeugnisses.

So ist gewährleistet, dass die Schlüsselfunktionen und damit speziell die Führungskräfte und die Inhaber der Schlüsselfunktionen jederzeit von qualifizierten und persönlich geeigneten Personen wahrgenommen werden.

### **B.3. Risikomanagementsystem einschließlich der unternehmenseigenen Risiko- und Solvabilitätsbeurteilung**

Das integrierte Risikomanagement gewährleistet, dass alle wesentlichen Risiken frühzeitig erkannt, erfasst, beurteilt sowie in angemessener Weise gesteuert und überwacht werden. Die Risiken werden entsprechend den Anforderungen der relevanten Stakeholder verwaltet, woran sich auch die verwendeten Konzepte und Methoden der Risikoidentifikation, -steuerung und -analyse orientieren.

#### **Risikomanagement-Organisation**

Die Organisationsstruktur der Gesellschaft stellt eine einheitliche Anwendung der konzernweiten Risikomanagement-Standards sicher. Rollen und Verantwortlichkeiten in den Geschäftseinheiten orientieren sich dabei an der Risikomanagement-Organisation des Konzerns. Diese basiert auf einem Governance-Modell, das die drei Basisfunktionen Risk-Owner, Risk-Observer und Risk-Taker unterscheidet.

Als oberste Risk-Owner fungieren der Aufsichtsrat sowie der Vorstand. Als zentralverantwortliche Stelle tragen sie die abschließende Risikoverantwortung und definieren die Risikostrategie und den Risikoappetit für die Gesellschaft, die mit der Geschäftsstrategie abgestimmt sind. Der Vorstand übernimmt die Verantwortung für die Durchführung und Einhaltung der Strategien, Geschäftsgrundsätze und Risikolimiten, analysiert die Risikoexposition, führt die Kapitalplanung durch, definiert die diesbezüglichen Steuerungsmaßnahmen und sorgt für die nötige Transparenz nach außen.

Die verschiedenen Risk-Observer beurteilen die eingegangenen Risiken unabhängig einer operativen Verantwortung. Das Risikokomitee (bestehend aus dem Vorstand) koordiniert dabei die Zusammenarbeit zwischen Risk-Observern und Risk-Takern und berät den Aufsichtsrat bei seinen Entscheidungen. Die zentrale Risikocontrolling-Funktion «Risikomanagement» ist für die Weiterentwicklung des Risikomanagement-Systems sowie für die Überwachung von Risiken und deren Steuerungsmaßnahmen verantwortlich. Es wird durch spezialisierte Risikocontrolling-Funktionen, wie Aktuariat Leben, Compliance und VMF unterstützt. Eine klar geregelte und dokumentierte Abgrenzung operativer Tätigkeiten von Risikokontrollaufgaben sowie die enge Vernetzung mit dem Konzern-Risikomanagement ermöglichen eine effektive Form der Risikoüberwachung.

Die Interne Revisionsstelle übernimmt die prozessunabhängige Überwachung der Funktionsfähigkeit des Risikomanagement-Systems. Während die Risikocontrolling-Funktionen für die laufende Überwachung des Risikomanagement-Systems zuständig sind, hat die Interne Revision die Aufgabe, auf Grundlage einer periodischen und risikobasierten Prüfplanung die Wirksamkeit, Angemessenheit und Effizienz der Maßnahmen des Risikomanagements zu überwachen und Schwachstellen aufzuzeigen.

Die Risk-Taker steuern und kommunizieren Risiken im operativen Kontext. Sie sind für das operative Risikomanagement in den jeweiligen Unternehmensbereichen und Prozessen verantwortlich.

#### **Risikomanagement-Prozess und Risikolandschaft**

Der Risikomanagement-Prozess umfasst alle Aktivitäten zum systematischen Umgang mit Risiken. Wesentliche Bestandteile des Risikomanagement-Prozesses der Gesellschaft sind die Identifikation, Analyse und Steuerung von Risiken, die Überwachung des Erfolgs, der Effektivität und Angemessenheit der Steuerungsmaßnahmen sowie das Reporting und die Kommunikation. Der Risikomanagement-Prozess stellt sicher, dass zu jeder Zeit ausreichend risikotragendes Kapital vorhanden ist, um die eingegangenen Risiken entsprechend der gewählten Risikotoleranz abzudecken.

Die Gesellschaft ist im Rahmen ihrer Geschäftstätigkeit zahlreichen Risiken ausgesetzt, die in den Risikomanagement-Prozess einbezogen werden. Marktrisiken entstehen insbesondere durch Zinsänderungen, Aktienpreis-, Immobilienpreis- oder Wechselkursschwankungen, die den Wert der Kapitalanlagen und der versicherungstechnischen Verpflichtungen der Gesellschaft beeinflussen. Mit Liquiditätsrisiko wird allgemein das Risiko gekennzeichnet, unerwartete Mittelabflüsse nicht zeitgerecht bereitstellen zu können. Unter Gegenpartei- oder Kreditrisiko versteht man das Risiko der Zahlungsunfähigkeit oder Bo-

nitätsveränderung einer vertraglichen Gegenpartei. Die versicherungstechnischen Risiken Leben gehören zu klassischen Risiken eines Versicherers und werden im Rahmen der gewählten Geschäftsstrategie bewusst eingegangen. Das operationelle Risiko kennzeichnet die Gefahr von Verlusten aufgrund von Fehlern oder des Versagens interner Prozesse, Mitarbeiter oder Systemen oder in Folge externer Ereignisse, wobei Reputationsrisiken als Auswirkungsdimension mitberücksichtigt werden.

Reputationsrisiken können auch im Zusammenhang mit strategischen und emergenten Risiken entstehen. Strategische Risiken beinhalten das Risiko nichterreichter Geschäftsziele aufgrund unzureichender Ausrichtung der eigenen Geschäftsaktivitäten am Markt bzw. im Marktumfeld. Als emergente Risiken werden Risiken bezeichnet, die sich bisher noch nicht als tatsächliche Gefahr realisiert haben, aber bereits real existieren und ein hohes Potenzial für Großschäden aufweisen. Konzentrationsrisiken können sich aus Risikopositionen gegenüber einer einzelnen Gegenpartei (auch Klumpenrisiken genannt) ergeben oder auch durch den Gleichlauf von Risikopositionen, die gegenüber einem gemeinsamen Risikofaktor exponiert sind. Eine ausführliche Darstellung der Risiken befindet sich in Abschnitt C «Risikoprofil».

**Risikolandschaft**

Marktrisiken	Liquiditätsrisiken	Gegenpartei- risiken	Versicherungs- technische Risiken	Operationelle Risiken	Strategische Risiken	Emergente Risiken
Aktienpreisrisiko	Mittelfristige	Rückversicherung	Leben (Sterblichkeit, Langlebigkeit, Storno, Invalidität, Kosten, Optionsausübung)	Finanzbericht- erstattung	Geschäftsmodell	Neu auftretende und sich qualitativ ändernde Risiken
Zinsrisiko	Kurzfristige	Kapitalanlagen	Nicht-Leben (Naturgefahren, Grossschäden, Basisvolatilität, Reserverisiko)	Geschäftsbetrieb (z. B. betreffend Outsourcing, BCM)	Grundlegende Entscheidungen zur Geschäftspolitik	Phantomrisiken
Spreadrisiko		Sonstige Forderungen		Compliance		
Wechselkursrisiko						
Immobilienpreisrisiko						
Langfristige Liquiditätsrisiken						
Sonstige						
				Reputationsrisiken		
Konzentrationsrisiken						

**Methoden zur Risikoanalyse und -steuerung**

Die vielfältige Risikolandschaft verlangt den Einsatz verschiedener Methoden zur Risikoanalyse. Die Gesellschaft verwendet Risikomodelle als Instrument zur Analyse und Quantifizierung von Marktrisiken, Gegenpartei- und versicherungstechnischen Risiken. Zur Beschreibung von Bewertungsmethoden, welche insbesondere im Bereich strategischer und operationeller Risiken zur Anwendung kommen, wird auf den Abschnitt C «Risikoprofil» verwiesen.

Die Steuerung und Begrenzung von Risiken erfolgt mit Hilfe von Absicherungsinstrumenten, spezifischem Produktdesign, Rückversicherungsschutz, Limitensystemen (u.a. Exposuresteuerung und Verlustlimiten), Diversifikationsstrategien, Prozessoptimierungen und weiteren risikomindernden Maßnahmen.

**Risikomanagement und IKS**

Das Management operationeller Risiken und das Interne Kontrollsystem (IKS) werden im Rahmen des ICOR (Internes Kontrollsystem und Management operationeller Risiken) Ansatzes integriert behandelt. Der gemeinsame Ansatz vereint die Anforderungen an ein wirksames internes Kontrollsystem mit denen an ein effektives und effizientes Management operationeller Risiken.

Neben den wesentlichen operationellen Risiken werden auch die wesentlichen Risikokontrollen in ICOR identifiziert, bewertet und überwacht, um die Effektivität des Risikomanagementsystems zu unterstützen.

### Risikomanagement und Kapitalmanagementprozess

Wie bereits dargestellt, stellen die zweckmässige Sicherstellung der Erreichung der wesentlichen Unternehmensziele sowie der effektive Schutz der Kapitalbasis die wichtigsten Aufgaben des Risikomanagements dar. Ergänzend zum ökonomischen, risikobasierten Bewertungsansatz, der entscheidend für die Gesamtrisikosicht ist, werden in die Risikoanalyse auch weitere Kapitalmodelle einbezogen. Diese Kapitalmodelle stellen bedeutende Steuerungsgrößen dar und beeinflussen die Entscheidungen innerhalb der Risikosteuerung. Diese erweiterte Sichtweise auf das Risikomanagement deckt damit einen wichtigen Teil des Kapitalmanagementprozesses ab, der die Sicherstellung der jederzeitigen Einhaltung von regulatorischen und rechtlichen Kapitalanforderungen auf lokaler wie auch auf Konzernebene gewährleisten soll. Eine enge Verzahnung der Risikomanagement- und Kapitalmanagementprozesse (Organisation, Risikoanalyse, Reporting) erzeugt Synergien und vereinfacht den Unternehmenssteuerungsprozess. Weitere Informationen zum Kapitalmanagement befinden sich in Abschnitt E.

### Risikomanagement und ORSA

Das regulatorisch vorgeschriebene «Own Risk and Solvency Assessment» (ORSA) beinhaltet eine regelmäßige Beurteilung der unternehmenseigenen Risiko- und Solvabilitätssituation, welche in den Strategie- und Finanzplanungsprozess der Gesellschaft angemessen eingebunden ist mit der Zielsetzung, die Erfüllung der regulatorischen Eigenkapitalanforderungen sicherzustellen. Ergänzt um die Fragestellung nach dem optimalen Kapitalisierungsniveau beinhaltet der durch SII geprägte Begriff «Own Risk and Solvency Assessment» (ORSA) bei der Gesellschaft den schon seit langem existierenden Risiko- und Kapitalmanagementprozess. Es wird zwischen dem übergreifenden «Overall ORSA» und dem «jährlichen ORSA Prozess» unterschieden:

- Der «Overall ORSA» umfasst die Gesamtheit der Prozesse, Governance-Vorschriften und -Verfahren des Risiko- und Kapitalmanagements.
- Der «jährliche ORSA Prozess» ist ein Teil des «Overall ORSA». Dieser Prozess deckt das von der Geschäftsleitung durchgeführte jährliche «Own Risk and Solvency Assessment» ab und wird durch eine spezifische ORSA Weisung geregelt. Der jährliche ORSA Prozess wird vom ORSA Reportingprozess unterstützt und regelt die Erstellung des jährlichen ORSA Berichts. Dieser Bericht stellt die wichtigste Informationsgrundlage über das Risiko- und Kapitalmanagement für den Aufsichtsrat dar. Neben dem Reportingprozess beinhaltet der ORSA Prozess den Strategie- und Finanzplanungsprozess und die Aktualisierung der Risikostrategie inklusive der Aktualisierung der Risikotoleranz und -Limiten. Der ORSA Reportingprozess ist ein integraler Bestandteil des Risiko- und Kapitalmanagement-Reportingprozesses, welcher u.a. auch unterjähriges und ad-hoc Reporting (inkl. «Ad-hoc-ORSA») vorsieht.

Im Rahmen der Strategie- und Finanzplanung müssen die künftigen Geschäftsaktivitäten dem Risikoappetit, der Risikotoleranz und den Risikolimiten des Helvetia Konzerns und den Ländermärkten innerhalb des Konzerns sowie dem lokalen Risikoappetit, der lokalen Risikotoleranz und den lokalen Risikolimiten entsprechen (Risikostrategie). Dieser Prozess ist Teil des jährlichen ORSA Prozesses.

Die Risikostrategie legt in einer zukunftsgerichteten Perspektive fest, welche Risiken eingegangen werden sollten und wie diese Risiken gesteuert werden. Die Risikostrategie ist eng auf die Geschäftsstrategie abgestimmt. Der Aktualisierungsprozess der Risikostrategie ist Teil des jährlichen ORSA Prozesses.

Der Vorstand spielt im ORSA-Prozess eine entscheidende Rolle. Die Entwicklung der Kapitalisierung und der Risikoexponierung wird in den regelmässigen Sitzungen des Vorstands diskutiert. Dabei werden die Funktionsfähigkeit des ORSA fortlaufend überprüft und notwendige Anpassungen unmittelbar umgesetzt. Darüber hinaus wird der ORSA-Prozess von der Internen Revision auf Grundlage einer periodischen und risikobasierten Prüfungsplanung geprüft.

Weitere für die Ausgestaltung des ORSA-Prozesses relevante Informationen finden sich in den Abschnitten Risikomanagement-Organisation, Risikomanagement-Prozess, Methoden zur Risikoanalyse und -steuerung, Risikomanagement und Kapitalmanagementprozess sowie in Abschnitt E.1.1 «Kapitalmanagement».

#### **B.4. Internes Kontrollsystem**

Das IKS wird zusammen mit dem Management operationeller Risiken im Rahmen des ICOR-Ansatzes (Internes Kontrollsystem und Operationelles Risikomanagement) integriert behandelt. Damit ist das IKS ein wichtiger Bestandteil des Risikomanagement-Prozesses. Eine Übersicht über ICOR findet man in Abschnitt C.5.

Informationen zur Compliance-Funktion wurden bereits in Abschnitt B.1.4.3 aufgeführt.

#### **B.5. Funktion der internen Revision**

Die Interne Revision gehört zu den Schlüsselfunktionen der Gesellschaft. Zu weiteren Informationen verweisen wir auf Abschnitt B.1.4.4.

#### **B.6. Versicherungsmathematische Funktion**

Die VMF gehört zu den Schlüsselfunktionen der Gesellschaft. Zu weiteren Informationen verweisen wir auf Abschnitt B.1.4.2.

#### **B.7. Outsourcing**

Der bei der Gesellschaft etablierte Outsourcing-Prozess begrenzt die Risikoauswirkung der dauerhaften Auslagerung von kritischen und wichtigen Funktionen bzw. versicherungstypischen Dienstleistungen an Dritte oder interne Serviceeinheiten. Der Outsourcing Prozess wird durch eine klare Richtlinie geregelt, damit eine unangemessene Erhöhung der operationellen Risiken vermieden wird und alle relevanten gesetzlichen und regulatorischen Anforderungen eingehalten werden können. Wie alle anderen kritischen internen Prozesse müssen auch die ausgelagerten kritischen Prozesse im Business Continuity Management berücksichtigt werden.

Outsourcing-Beziehungen bergen Risiken hinsichtlich Vertragsgestaltung, Geschäftsbeziehung, Verfügbarkeit von Dienstleistungen sowie Informationsschutz und -sicherheit. Um diesen Risiken entgegenzuwirken, wurden von der Gesellschaft verschiedene Prinzipien festgelegt, welche bei jedem Outsourcing-Vorhaben/Outsourcing-Prozess eingehalten werden müssen:

- Outsourcing darf nicht vorgenommen werden, wenn dadurch folgende Effekte für das auslagernde Unternehmen entstehen:
  - Wesentliche Beeinträchtigung der Qualität des Governance-Systems;
  - Unangemessene Erhöhung der operationellen Risiken;
  - Beeinträchtigung der Compliance-Überwachung;
  - Beeinträchtigung der kontinuierlichen und zufriedenstellenden Services für Helvetia Kunden.
- Das Unternehmen bleibt weiterhin für die ausgelagerten Aktivitäten verantwortlich
- Es müssen Governance Strukturen und Kontrollen definiert und implementiert werden
- Es besteht eine Dokumentationspflicht
- Die Einhaltung gesetzlicher Vorschriften muss gewährleistet werden

Kritische und wichtige Funktionen oder Dienstleistungen beinhalten jene Aktivitäten, welche zur Ausführung des Kerngeschäfts der Gesellschaft grundlegend sind (sog. «versicherungstypische Funktionen oder Dienstleistungen»). In der Regel ist eine Funktion oder Dienstleistung immer dann kritisch und wichtig, wenn ihr Ausfall zu einer nachhaltigen Unterbrechung der typischen Geschäftstätigkeit eines Unternehmens führen könnte. Dieses Kriterium ist ebenfalls erfüllt, wenn unternehmerische Entscheidungen in die Hände eines Dritten gelegt werden.

Bei einem konzerninternen Outsourcing handelt es sich um Auslagerung einer Funktion oder einer Dienstleistung an eine andere Einheit innerhalb des Helvetia Konzerns. Die Anforderungen der Outsourcing-Richtlinie müssen grundsätzlich auch beim konzerninternen Outsourcing eingehalten werden.

Die grundsätzliche Behandlung von Risiken, Katastrophenvorsorge, Konfliktlösung etc. ist durch interne Prozesse wie ICOR, Managementstrukturen etc. abgedeckt.

Im Outsourcing-Prozess sind verschiedene Rollen und Verantwortlichkeiten definiert und in der Outsourcing-Richtlinie der Gesellschaft festgehalten.

Die kritischen oder wichtigen versicherungstypischen Funktionen oder Dienstleistungen, welche von der Gesellschaft an Dritte oder auf Konzernebene (intern) ausgelagert wurden, sind in der nachfolgenden Tabelle 6 erfasst und der lokalen Aufsicht gemeldet. Alle diese Outsourcing-Aktivitäten sind konform mit den Anforderungen des oben bereits dargestellten Outsourcing-Prozesses der Helvetia. Damit ist gewährleistet, dass es zu keiner unangemessenen Erhöhung der operationellen Risiken kommt und dass alle diesbezüglichen gesetzlichen Anforderungen eingehalten werden.

Tabelle 6: Übersicht Outsourcing

<b>Outsourcing</b>		
<b>Beschreibung der ausgelagerten kritischen oder wichtigen Tätigkeit</b>	Interne oder externe Auslagerung?	Gerichtsstand Dienstleister
IT System Unterstützung	Intern	Schweiz
Risikomanagement Vermögensanlage	Intern	Schweiz
Vertrieb Versicherungsprodukte	Intern	Deutschland
Compliance, Interne Revision, Rechnungswesen, Risikomanagement	Intern	Deutschland

## B.8. Sonstige Angaben

Alle wesentlichen Informationen sind in den vorherigen Abschnitten enthalten, es liegen keine sonstigen Angaben vor.

# C. Risikoprofil

Wie bereits in Abschnitt B.3 «Risikomanagement» dargestellt, unterscheidet die Gesellschaft folgende Risikoarten, welche in den Risikomanagement-Prozess einbezogen werden: versicherungstechnische Risiken, Marktrisiken (darunter Aktienpreis-, Immobilienpreis-, Zins- und Wechselkursrisiko sowie langfristige Liquiditätsrisiken), mittel- und kurzfristige Liquiditätsrisiken, Gegenparteirisiken, operationelle Risiken, strategische und emergente Risiken und Konzentrationsrisiken. Reputationsrisiken werden dabei nicht als eine eigenständige Risikokategorie, sondern als Auswirkungsdimension unter operationellen, strategischen und emergenten Risiken erfasst.

Alle Risiken sind Bestandteil des regulären Risikoanalyseprozesses. Dabei wird zum einen das Verlustpotential im Rahmen der Stand-Alone-Betrachtung pro Risiko bzw. Risikofaktor analysiert. Auf diese Betrachtungsweise wird in den nachfolgenden Abschnitten C.1 bis C.5 genauer eingegangen. Zum anderen werden die wesentlichen Risiken und Risikokonzentrationen im Rahmen eines übergreifenden Comprehensive Risk Profile (CRP) Prozesses bewertet.

## C.1. Versicherungstechnisches Risiko

Die Gesellschaft bietet eine umfassende Palette von Lebensversicherungsprodukten an. Diese umfassen sowohl Risiko- als auch Vorsorge- bzw. Sparlösungen und richten sich an Privatpersonen und im Bereich der betrieblichen Altersvorsorge auch an Unternehmen. Die mit diesen Produkten verbundenen Risiken werden in nachfolgenden Abschnitten ausführlich dargestellt.

Die folgende Tabelle 7 zeigt die Aufteilung der gebuchten Bruttoprämieinnahmen, inkl. Einmalbeitrag, nach Geschäftsbereiche.

Tabelle 7: Gebuchte Prämien nach Geschäftsbereiche

<b>Gebuchte Prämien nach Geschäftsbereiche</b>	
per 31.12.	2016
in TEUR	
Traditionelle Lebensversicherung	99'923
Fondsgebundene Lebensversicherung	132'736.30
<b>Gebuchte Bruttoprämien total</b>	<b>232'659.30</b>
Gebuchte Rückversicherungsprämie	13'726.40
<b>Gebuchte Nettoprämien</b>	<b>218'932.90</b>

Die Entwicklung der gebuchten Prämien über die letzten 12 Monate ist weitestgehend konstant geblieben.

Die Produkte beinhalten eine Prämiengarantie, das heisst, die in der Prämienkalkulation verwendeten Grundlagen für Sterblichkeit, Invalidität, Reaktivierung, Zins und Kosten sind garantiert. Diese Grundlagen werden deshalb zum Zeitpunkt des Versicherungsabschlusses vorsichtig festgelegt. Falls die spätere Entwicklung besser als erwartet erfolgt, entstehen Gewinne, die zu einem hohen Anteil wieder in Form von Überschussbeteiligung an den Kunden zurückgegeben werden.

Die Gesellschaft gestaltet ihren Geschäftsprozess im Einklang mit dem Grundsatz der unternehmerischen Vorsicht. Dies setzt voraus, dass die Risiken angemessen erkannt, bewertet, überwacht, gesteuert und berichtet sowie bei der Beurteilung des Solvabilitätsbedarfs angemessen berücksichtigt werden können. Die Gesellschaft verwendet eine Vielzahl versicherungsmathematischer Methoden, um bestehende wie auch neue Produkte im Hinblick auf Zeichnungspolitik, Reservierung und risikogerechtes «Pricing» zu überwachen. Retrospektiv ausgerichtete Methoden vergleichen die ursprünglichen Erwartungen mit tatsächlichen Entwicklungen. Prospektive Methoden erlauben es, den Einfluss neuer Trends frühzeitig zu erkennen und zu analysieren. Die meisten dieser Berechnungen integrieren die Analyse von Parameter-Sensitivitäten, um die Auswirkungen ungünstiger Entwicklungen von Anlagerenditen, Sterblichkeitsra-



ten, Stornoraten und anderen Parametern zu überwachen. Zusammengenommen steht damit ein wirkungsvolles Instrumentarium zur Verfügung, um Entwicklungen frühzeitig und aktiv zu begegnen.

Die Gesellschaft bildet Reserven für ihr Lebensversicherungsgeschäft, um die erwarteten Auszahlungen abzudecken. Die Höhe der Lebensversicherungsreserven hängt von den verwendeten Zinssätzen, versicherungstechnischen Parametern und anderen Einflussgrößen ab. Änderungen in den Annahmen oder Parameter spiegeln sich in der Bewertung der versicherungstechnischen Rückstellungen nach SII wider, wobei ein Rückgang oder Anstieg der Rückstellungen aufgrund des Mechanismus der Überschussbeteiligung auch die Versicherungsnehmer betrifft und auch in den latenten Steuern entsprechend berücksichtigt wird.

Mit der Sensitivitätsanalyse werden die Auswirkungen der Parameterauslenkungen Sterblichkeit, Invalidität, Reaktivierungsrate, Zinsen, Kosten und Storno auf die versicherungstechnischen Rückstellungen untersucht. Anzumerken ist, dass sich die Sensitivitäten in der Regel weder symmetrisch noch linear verhalten, so dass einfache Extrapolationen nicht möglich sind.

#### **Sterblichkeits- und Langlebigkeitsrisiko:**

Um den Effekt einer Veränderung der Sterblichkeit genauer zu analysieren, wird der Versicherungsbestand aufgeteilt in Verträge, welche gegenüber höherer Sterblichkeit exponiert sind, und in solche, die gegenüber Langlebigkeit exponiert sind. Zur ersten Gruppe gehören z.B Risiko- oder Kapital-Lebensversicherungen und zur zweiten Gruppe Rentenversicherungen.

Sterben in den gegenüber höherer Sterblichkeit exponierten Beständen mehr Versicherte als erwartet, kann dies zu Verlusten führen. Falls in den gegenüber Langlebigkeit exponierten Beständen die Versicherten länger als erwartet leben, können ebenfalls Verluste entstehen. Da sich die Lebenserwartung laufend erhöht, wird bei der Reservierung dieser Bestände nicht nur die aktuelle Sterblichkeit, sondern auch der erwartete Trend der steigenden Lebenserwartung berücksichtigt. Die Reserven der gegenüber Langlebigkeit exponierten Bestände reagieren vor allem sensitiv auf die unterstellten Lebenserwartungen sowie die unterstellten Zinssätze.

Ein zusätzliches Risiko stellen die in den Produkten enthaltenen Rentenoptionen dar. Der Anteil der Versicherten, die bei ihrer Pensionierung eine Rente beziehen und sich nicht das Kapital auszahlen lassen, sowie die Umwandlungssätze werden überwacht, um die Reserven auf Basis aktueller Informationen auf ausreichendem Niveau zu halten.

In der weiter unten abgebildeten Tabelle 8 sind die Auswirkungen einer Erhöhung der Sterblichkeit von 15% sowie einer Senkung der Sterblichkeit um 20% auf die Eigenmittel dargestellt.

#### **Invaliditätsrisiko:**

Ein Verlust für den Aktionär und – über den Mechanismus der Überschussbeteiligung – den Versicherungsnehmern kann entstehen, falls mehr aktive Versicherte als erwartet invalide werden oder weniger invalide Versicherte als erwartet in den Arbeitsprozess integriert werden können. Dabei werden die Parameter Invalidität und Reaktivierungsrate zusammen analysiert. In der weiter unten abgebildeten Tabelle 8 ist die Auswirkung bei einer Erhöhung der Invaliditätsrate für die kommenden 12 Monate um 35% und für die folgenden Jahre um 25% sowie einer Reduktion der Reaktivierungsraten um 20% sichtbar.

#### **Kostenrisiko:**

Falls die in den Prämien und Reserven enthaltenen Kosten nicht ausreichen, um die anfallenden Kosten zu decken, können ebenfalls Verluste entstehen. Eine Erhöhung des Kostensatzes um 10% und ein Anstieg der Kosteninflationsrate um 1% würde zu einem belastenden Effekt führen (siehe Tabelle 8).

**Stornorisiko:**

Je nach Vertragsart können höhere oder tiefere Stornoraten zu Verlusten führen. Der Anstieg der Stornoraten im Szenario Massenstorno hat einen negativen Effekt auf die Eigenmittel (siehe Tabelle 8).

Tabelle 8: Versicherungstechnische Sensitivitäten

<b>Versicherungstechn. Sensitivitäten</b>		Sensitivität der Eigenmittel*
per 31.12. in TEUR	Auslenkung	2016
Sterblichkeit	Sterblichkeitsrate +15 %	- 1'621.70
Langlebigkeit	Sterblichkeitsrate - 20 %	- 9'532
Invalidität	Anstieg Invaliditäts- und Reaktivierungsrate	- 6'007.90
Storno	Massenstorno	- 42'530.50
Kosten	Kostensatz +10 % und Kosteninflationsrate +1 %	- 13'644.40

\* Ohne Berücksichtigung der Steuereffekte

**C.2. Marktrisiko**

Marktrisiken bezeichnen das Risiko einer möglichen Veränderung der Eigenmittel auf Grund sich verändernder Marktpreise. Dazu zählt insbesondere ein möglicher Verlust von Eigenmitteln auf Grund einer adversen Entwicklung an den Finanzmärkten. Marktrisiken umfassen das Preisänderungsrisiko auf liquiden wie auch auf nichtliquiden Märkten. Grundlage für die Bemessung und damit für das Management von Marktrisiken bilden die beobachteten Marktpreise im Falle liquider Märkte, resp. die mit Modellen (Mark-to-Model) ermittelten Marktpreise im Falle illiquider Märkte.

Die Marktrisiken lassen sich in folgende Unterklassen aufteilen:

- Das Aktienrisiko, inkl. Preisänderungsrisiken auf Märkten mit eingeschränkter Liquidität wie für Private Equity oder Hedge Fonds;
- Das Zinsrisiko, welches Niveauänderungen bei risikofreien Zinsen umfasst;
- Das Risiko für Änderungen bei Kreditspreads in Verbindung mit risikobehafteten Finanzinstrumenten (Spreadrisiko);
- Das Wechselkursrisiko als Änderungsrisiko der maßgebenden Wechselkurse;
- Das Immobilienpreisrisiko.

Eingeschlossen in den Marktrisiken sind Risiken von Optionspreisen, welche sich auf die zugrundeliegenden Risikofaktoren beziehen. Auch das Risiko einer zukünftigen Änderung der (impliziten) Volatilität gehört – als Subkategorie des Zinsrisikos – zu den Marktrisiken. Die sogenannte implizite Zinsvolatilität wird typischerweise durch den Preis einer Swaption bestimmt. Die Risikoexponierung kann entweder auf direktem Wege durch die Haltung von Zinsoptionen im Anlageportfolio bzw. indirekt durch eine Änderung in der Bewertung der versicherungstechnischen Rückstellungen Leben entstehen.

Die wichtigsten Marktrisiken, denen die Gesellschaft ausgesetzt ist, sind Zins-, Aktien-, Spread- und Immobilienrisiken. Marktrisiken beeinflussen sowohl die Erfolgsrechnung wie auch die Aktiv- und die Passivseite der Bilanz.

### C.2.1. Zinsrisiko

Die Eigenmittel der Gesellschaft werden von Änderungen der risikolosen Zinssätze beeinflusst.

Der Wert der Verbindlichkeiten der Gesellschaft, wie auch der meisten Anlagen, hängt vom Niveau der Zinsen ab. Im Allgemeinen gilt, je höher die Zinssätze, desto niedriger der Barwert der Anlagen und Verbindlichkeiten. Das Ausmaß dieser Wertänderung hängt u.a. von der Fristigkeit der Zahlungen ab. Um die Volatilität der Nettopositionen (Differenz von Anlagen und Verbindlichkeiten) zu kontrollieren, vergleicht die Gesellschaft die Fristigkeiten der Mittelflüsse, die aus Verbindlichkeiten entstehen, mit denjenigen, die sich aus Anlagen ergeben, und analysiert diese im Hinblick auf Fristenkongruenz. Das daraus abgeleitete Risiko wird im Rahmen des ALM-Prozesses gesteuert. Dazu werden die Risikofähigkeit auf der einen Seite und die Fähigkeit zur Finanzierung der garantierten Leistungen respektive zur Generierung von Überschüssen auf der anderen Seite miteinander in Abgleich gebracht und die Höhe eines vertretbaren AL-Mismatch festgelegt.

Um diesen Abgleich vorzunehmen und eine Einschätzung der ALM-Situation zu erhalten sowie diese laufend zu überwachen, arbeitet die Gesellschaft unter anderem mit Sensitivitäten und Szenarien. Auch die Standardformel für SII verwendet eine Sensitivität der ökonomischen Aktiva und Verbindlichkeiten, um daraus die entsprechende Kapitalerfordernis abzuleiten.

Tabelle 9: Fälligkeitsanalyse

<b>Fälligkeiten</b>							
per 31.12.2016	<1 Jahr	1 – 5 Jahre	5 – 10 Jahre	>10 Jahre	Ohne feste Restlaufzeit	Total	
in TEUR							
<b>Aktiven</b>							
Verzinsliche Wertpapiere*	11'027	176'055.80	306'458	722'217.50	0	1'215'758.30	
Aktien	0	0	0	0	17'564	17'564	
Anlagefonds	0	0	0	0	125'244.30	125'244.30	
Alternative Anlagen	0	0	0	0	0	0	
Derivate aktiv	537.60	0	0	0	0	537.60	
Darlehen und Hypotheken*	17'426.90	54'522.50	91'439.40	213'301.90	15.50	376'706.20	
Geldmarktinstrumente*	40'000	0	0	0	0	40'000	
<b>Finanzanlagen</b>	<b>68'991.50</b>	<b>230'578.30</b>	<b>379'897.40</b>	<b>935'519.40</b>	<b>142'823.80</b>	<b>1'755'810.40</b>	

\* Zinsinstrumente exklusive aufgelaufene Zinsen

Tabelle 10: Zinsrisiko

<b>Zinsrisiko-Sensitivitäten</b>		
per 31.12.	Auslenkung	Sensitivität der Eigenmittel*
in TEUR		
2016		
Anstieg	+ 50 bps	20'464.50
Rückgang	- 50 bps	-33'732.60

\* Ohne Berücksichtigung der Steuereffekte

In der oben dargestellten Tabelle 10 wird die Auswirkung einer Zinsänderung auf die marktnah bewerteten Eigenmittel der Gesellschaft analysiert. In die Analyse wurden dabei die verzinslichen Finanzanlagen und die zum Best Estimate bewerteten versicherungstechnischen Reserven einbezogen.

Ein Anstieg der risikolosen Zinsen hat aufgrund der im Vergleich zu den Aktiva größeren Duration der Verbindlichkeiten einen positiven Effekt auf die Eigenmittel. Umgekehrt hat ein Rückgang der risikolosen Zinsen eine negative Wirkung auf die Eigenmittel.

### C.2.2. Spreadrisiko

Neben dem Risiko aus Änderungen der risikolosen Zinsen ist für die Gesellschaft das Risiko aus Änderungen bei Kreditspreads von risikobehafteten Finanzinstrumenten relevant.

Tabelle 11: Spreadrisiko

<b>Spreadrisiko-Sensitivitäten</b>			
	Exponierung	Sensitivität der Eigenmittel*	
	2016	Auslenkung	2016
per 31.12.			
in TEUR			
Anstieg	1'222'920	+ 50bps	- 14'290

\* Ohne Berücksichtigung der Steuereffekte

In der oben dargestellten Tabelle 11 wird die Auswirkung einer Spreadänderung auf die marktnah bewerteten Eigenmittel der Gesellschaft analysiert. In die Analyse wurden dabei die verzinslichen Finanzanlagen und die zum Best Estimate bewerteten versicherungstechnischen Rückstellungen Leben einbezogen. Die spreadsensitiven verzinslichen Anlagen beinhalten alle Zinsinstrumente mit Ausnahme von «AAA» gerateten Staatsanleihen, Anleihen von multilateralen Entwicklungsbanken, Pfandbriefen, Hypotheken und Policendarlehen. Für die signifikanten Anteile an Fonds wurde das «Look Through»-Prinzip angewandt.

Der Best Estimate von versicherungstechnischen Rückstellungen Leben reagiert aufgrund der Überschussbeteiligung auf Spreadänderungen. So werden die durch einen Spreadanstieg verursachten Verluste im Anlagebereich durch die Anpassung in der Überschussbeteiligung teilweise kompensiert.

Bei einem Anstieg der Kreditspreads verringert sich der Wert der Anlagen und somit der Eigenmittel.

### C.2.3. Aktienrisiko

Die Gesellschaft hält ein diversifiziertes Aktienportfolio, um langfristig Erträge zu generieren.

Tabelle 12: Aktienrisiko

<b>Aktienrisiko-Sensitivitäten</b>			
	Exponierung	Sensitivität der Eigenmittel*	
	2016	Auslenkung	2016
per 31.12.			
in TEUR			
Rückgang	59'002.80	- 10%	- 3'490.20

\* Ohne Berücksichtigung der Steuereffekte

In der oben dargestellten Tabelle 12 wird die Auswirkung einer Aktienkursänderung auf die marktnah bewerteten Eigenmittel der Gesellschaft. In die Analyse wurden dabei die direkt gehaltenen Aktieninvestments, Derivate, Aktienfonds sowie die zum Best Estimate bewerteten versicherungstechnischen Reserven Leben einbezogen.

#### C.2.4. Immobilienrisiko

Die Gesellschaft hat einen bedeutenden Anteil an Immobilien im Anlagenportfolio und ist deshalb exponiert gegenüber Veränderungen in den Immobilienpreisen.

Tabelle 13: Immobilienrisiko

<b>Immobilienrisiko-Sensitivitäten</b>			
	Exponierung	Sensitivität der Eigenmittel*	
	2016	Auslenkung	2016
per 31.12.			
in TEUR			
Rückgang	99'232.60	- 10%	- 6'434.70

\* Ohne Berücksichtigung der Steuereffekte

In der oben dargestellten Tabelle 13 wird die Auswirkung einer Immobilienpreisänderung auf die marktnah bewerteten Eigenmittel der Gesellschaft analysiert. In die Analyse wurden dabei Liegenschaften zu Anlagezwecken sowie Anlagefonds an Liegenschaften mit einbezogen.

#### C.2.5. Wechselkursrisiko

Der überwiegende Teil der Aktivpositionen der Gesellschaft, einschliesslich der Kapitalanlage, wie auch die meisten Verbindlichkeiten sind in EUR notiert. Die US Dollar Rentenanlagen werden durch Derivate zu 100% gesichert. Die Verbindlichkeiten sind damit währungskongruent durch Anlagen abgedeckt.

Tabelle 14: Währungsrisiko

<b>Währungsrisiko-Sensitivitäten</b>			
	Exponierung	Sensitivität der Eigenmittel*	
	2016	Auslenkung	2016
per 31.12.			
in TEUR			
Anstieg / Rückgang	42'091	+ / - 25%	+ / - 10'523

\* Ohne Berücksichtigung der Steuereffekte

Das Währungsrisiko resultiert aus den Aktien- und Rentenfonds in Fremdwährung.

### C.2.6. Risikosteuerung

Marktrisiken werden über die Anlagestrategie gesteuert und ggf. durch den Einsatz derivativer Absicherungsinstrumente reduziert. Die Gesellschaft hat einen Prozess etabliert, um sicherzustellen, dass die gesamten Vermögenswerte nach dem Grundsatz der unternehmerischen Vorsicht angelegt werden. Dies bedeutet, dass die Gesellschaft lediglich in Vermögenswerte und Instrumente investiert, deren Risiken angemessen erkannt, gemessen, überwacht, gesteuert und berichtet sowie bei der Beurteilung des Gesamtsolvabilitätsbedarfs angemessen berücksichtigt werden können.

Die Risikotragfähigkeit wird über Eigenkapital- und Verlustlimiten und unter Berücksichtigung der marktnahen Sicht und der Kapitalerfordernisse gemäss SII festgelegt. Der Finanzausschuss überwacht und steuert die Anlagerisiken der Gesellschaft. Zu diesem Zweck werden die geeigneten Abläufe, Methoden und Kennzahlen festgelegt. Die unterschiedlichen Dimensionen der Anlagerisiken unterliegen den folgenden Steuerungskonzepten:

- Verlustlimiten-Konzept (Verlustlimite für das erfolgswirksame Anlageergebnis und die bilanziellen Auswirkungen nach IFRS und lokalen Rechnungslegungsvorschriften) zur Steuerung der Aktien- und Wechselkursrisiken;
- Asset Allocation zur Steuerung der Immobilienpreisrisiken;
- Asset-Liability-Management Konzept, insbesondere zur Steuerung der Zinsrisiken;
- Liquiditätsrisikosteuerungskonzept: Bereitstellung von genügender Liquidität mit möglichst geringen Transaktionskosten.
- Interne Stresstests: Der interne Stresstest wird monatlich durch die Abteilung Kapitalanlagen erstellt und bezieht sich rein auf die Kapitalanlagen.

Die Anlagestrategie wird jährlich definiert und quartalsweise überprüft. Die laufende Überwachung erfolgt über die Finanzausschusssitzung.

Das Marktrisiko des Aktienportfolios wird laufend überwacht und nötigenfalls durch Verkäufe oder den Einsatz von Absicherungsinstrumenten verringert, um den strengen internen Anforderungen an die Risikofähigkeit gerecht zu werden. Hauptsächlich kommen dabei aus dem Geld liegende Put-Optionen zur Anwendung, welche der Einhaltung der internen Verlustlimiten dienen.

### C.3. Kreditrisiko

Kreditrisiken (bzw. Gegenparteiisiken) bezeichnen das Risiko einer möglichen Veränderung der Eigenmittel aufgrund des Ausfalls oder der Migration einer vertraglichen Gegenpartei. Das Ausfallrisiko bezeichnet die Möglichkeit der Zahlungsunfähigkeit einer Gegenpartei, während das Migrations- und Wertänderungsrisiko die Möglichkeit eines finanziellen Verlustes durch Veränderung der Kreditwürdigkeit einer Gegenpartei oder durch Veränderung der Kredit-Spreads im Allgemeinen darstellt. Das Wertänderungsrisiko aufgrund der Veränderung der Kredit-Spreads umfasst das Risiko aufgrund von Spreadvolatilität, die unabhängig von Migrations- und Ausfallrisiken besteht. Spreadrisiken wurden bereits im Abschnitt C.2.2 «Spreadrisiko» behandelt.

Für die Gesellschaft besteht das Gegenparteiisiko vor allem in folgenden Bereichen:

- Gegenparteiisiken aus verzinslichen Wertpapieren und Geldmarktinstrumenten.
- Gegenparteiisiken bei gewährten Darlehen: Die grössten Positionen in der Anlageklasse Darlehen bilden die Schulscheindarlehen.
- Kontrahentenrisiken aus Geschäften mit derivativen Finanzinstrumenten: Die Höhe des Brutto Gegenpartei-Risikoexposures im Zusammenhang mit den derivativen Finanzinstrumenten ist in der Auswertung über Kreditqualität ersichtlich. Ein Teil der derivativen Instrumente wird an einer Börse gehandelt (500 TEUR), so dass kein Kontrahentenrisiko besteht. Darüber hinaus bestehen Währungstermingeschäfte. Die Gesellschaft schließt zur Absicherung des Währungsrisikos von in US Dollar denominierten Inhaberschuldverschreibungen Devisentermingeschäfte ab. Den Ausfallrisiken der Kontrahenten begegnet die Gesellschaft durch sorgfältige Auswahl ihrer Geschäftspartner.

- Gegenparteiisiken aus passiver Rückversicherung: Die Gesellschaft transferiert einen Teil ihres Risikoengagements durch passive Rückversicherung auf andere Gesellschaften. Im Falle eines Ausfalls des Rückversicherers ist die Gesellschaft weiterhin auch für die rückversicherten Verpflichtungen haftbar. Deshalb überprüft die Gesellschaft periodisch die Bonität ihrer Rückversicherer. Um die Abhängigkeit von einem einzelnen Rückversicherer zu reduzieren, platziert die Gesellschaft ihre Rückversicherungsverträge unter mehreren erstklassigen Gesellschaften.
- Gegenparteiisiken aus dem Versicherungsgeschäft: Der Ausfall weiterer Gegenparteien (Versicherungsnehmer, Versicherungsvermittler, Versicherungsgesellschaften) kann zum Verlust von Forderungen aus dem Versicherungsgeschäft führen. Bilanziell würde das maximale Bruttoexposure den in Abschnitt D ausgewiesenen Positionen «Forderungen gegenüber Versicherungsnehmern, Versicherungsvermittlern und Versicherungsgesellschaften» entsprechen. Diese Forderungen sind zum einen überwiegend kurzfristiger Natur, zum anderen stellen die Forderungen gegenüber Versicherungsnehmern und Versicherungsvermittler die grösste Gruppe in dieser Klasse dar. Da die Versicherungsdeckungen an die Erfüllung der vertraglichen Verpflichtungen seitens der Kunden gekoppelt sind, ist das resultierende Risiko für die Versicherungsgesellschaft eher gering.

Die nachfolgenden Analysen zeigen das Bruttoexposure an Zinsinstrumenten, Darlehen und derivativen Finanzinstrumenten, ohne Berücksichtigung von Sicherheiten. Zur Darstellung der Kreditqualität wurden die Wertpapier- und Emittentenratings anerkannter Ratingagenturen verwendet.

Tabelle 15: Kreditqualität

**Rating von Zinsinstrumenten, Darlehen und Derivativen Anlagen (inkl. Index-linked)\***

per 31.12. in TEUR	AAA	AA	A	BBB	BB & tiefer	Ohne Rating	Total
Geldmarktinstrumente	-	-	-	40'000.20	-	-	40'000.20
Derivate aktiv	-	-	-	-	-	537.60	537.60
Verzinsliche Wertpapiere**	667'955.20	353'096.90	164'037.70	81'825.80	-	-	1'266'915.50
Hypotheken	-	-	-	-	-	16'418.90	16'418.90
Darlehen	215'154.40	138'812.40	-	-	-	6'322.20	360'289
<b>Total 2016</b>	<b>883'109.60</b>	<b>491'909.30</b>	<b>164'037.70</b>	<b>121'826</b>	-	<b>23'278.70</b>	<b>1'684'161.20</b>
<b>Total 2016 (%)</b>	<b>52,4%</b>	<b>29,2%</b>	<b>9,7%</b>	<b>7,2%</b>	-	<b>1,4%</b>	<b>100%</b>
Total 2015 (%)	55,1%	29,6%	11,4%	1,1%	-	2,8%	100%

\* Nur direkte Anlagen ohne Aktienfonds und exkl. aufgelaufene Zinsen; \*\* (inkl. VU Anleihenfonds)

Mehr als 90 % der Anlagen weisen ein Rating von AAA bis A aus, nur 1,4 % liegen im Bereich ohne Rating.

**Kreditrisiko aus passiver Rückversicherung**

per 31.12. in TEUR	AAA	AA	A	BBB	BB & tiefer	Ohne Rating	Total
<b>Total 2016</b>	-	<b>18'083,10</b>	<b>8'375,10</b>	-	-	<b>208,30</b>	<b>26'666,50</b>
<b>Total 2016 (%)</b>	-	<b>68%</b>	<b>31%</b>	-	-	<b>1%</b>	<b>100%</b>

Gemessen am gesamten Volumen an passiver Rückversicherung hat die Münchner Rück den grössten Anteil.

Die zehn grössten Gegenparteien, gemessen am in den Tabellen «Kreditqualität» offengelegten Kreditrisikoexposition:

Tabelle 16: Die zehn grössten Gegenparteien

**Die zehn grössten Gegenparteien**

Gegenpartei	Marktwert	Verzinsliche Wertpapiere						Aktien	Geldmarktinstrumente	Derivate aktiv	Schuldscheindarlehen	Policendarlehen und übrige
		AAA	AA	A	BBB	BB&lower	not rated					
per 31.12.2016*												
TEUR												
Deutschland (Staat)	135'087.30	45'227.40	0	0	0	0	0	0	0	0	89'859.90	0
Österreich (Staat)	118'101.20	0	86'747.70	0	0	0	0	0	0	0	31'353.50	0
Deutsche Bank	77'305.90	31'617.60	0	0	5'030	0	0	658.30	40'000	0	0	0
Niedersachsen (Land)	63'803	34'372.20	5'471.90	0	0	0	0	0	0	0	23'958.90	0
Europäische Investitionsbank	62'082.50	62'082.50	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0
Europäische Union	56'675.50	56'675.50	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0
Bayern (Land)	52'085.10	46'600.90	0	0	0	0	0	0	0	0	5'484.20	0
Belgien (Staat)	51'047.60	0	39'702.20	11'345.40	0	0	0	0	0	0	0	0
United States (Staat)	50'247	50'247	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0
Frankreich (Staat)	48'266.90	0	48'266.90	0	0	0	0	0	0	0	0	0

\* Exklusive aufgelaufene Zinsen

**Sensitivitäten**

Bei Verschlechterung der Bonität einer Gegenpartei verringert sich der Marktwert der Anlagen und somit der Eigenmittel. Wird das Rating einer Anleihe herabgestuft, so steigt ceteris paribus der risikobehaftete Zins in der Bewertung Anleihe. So liefert die Spreadentwicklung u.a. wertvolle Informationen bzgl. der Bonitätseinschätzung. Ein Beispiel für die Auswirkung eines Anstiegs des risikobehafteten Zinses auf den Wert der verzinslichen Finanzanlagen ist in der nachfolgenden Tabelle 17 erfasst.

Tabelle 17: Sensitivitätsanalyse Kreditrisiko

**Kreditrisiko-Sensitivitäten**

per 31.12. in TEUR	Exponierung	Sensitivität der verzinslichen Finanzanlagen	
	2016	Zinsauslenkung	2016
Anstieg	1'514'741.20	+50 bps	-68'879.30



### Risikosteuerung

Wie bereits in Abschnitt C.2.6 dargestellt, werden die Vermögenswerte im Einklang des Grundsatzes der unternehmerischen Vorsicht und nach umfassender Risikoanalyse angelegt. Gegenparteirisiken (inkl. Gegenparteirisikokonzentrationen) werden über die Anlage- und Rückversicherungspolitik gesteuert und anhand von Exposureanalysen überwacht. Gegenparteirisikominimierung erfolgt durch die Zusammenarbeit mit unterschiedlichen Gegenparteien guter Bonität, die laufend überwacht werden und einem strikten Limitensystem zur Steuerung von Kreditrisikokonzentrationen unterstehen. Bei der Limitenfestlegung wird nach Anlageinstrumenten, Schuldner- und Ratingkategorien unterschieden. Die Anlagelimiten für verzinsliche Wertpapiere und Darlehen definieren maximale Anlagevolumina, unterteilt nach Schuldner und Ratingkategorie. Bei kritischen Positionen werden Maßnahmen zur Reduktion der Exponierung geprüft und wenn nötig bzw. möglich umgesetzt.

Die Einhaltung der Verlustlimiten für verzinsliche Wertpapiere und Darlehen wird in der monatlichen Berichterstattung des Bereichs Kapitalanlagen verfolgt. Auch das Monitoring der Limiten für Geldmarktpositionen und Bankeinlagen ist Gegenstand der monatlichen Berichterstattung.

Die Risikosteuerungsmaßnahmen zur Vermeidung von Kreditausfällen wesentlicher Gegenparteien wurden in den letzten Jahren sukzessiv ausgeweitet. Neben der auf Ratings beruhenden statischen Analyse wurde u.a. ein auf Marktpreisen beruhendes dynamisches Risikomonitoring in Kombination mit der vertieften Analyse kritischer Positionen implementiert. Bei kritischen Positionen werden Maßnahmen zur Reduktion der Exponierung geprüft und wenn möglich umgesetzt. Die so verbesserten Risikosteuerungsmaßnahmen haben sich bewährt. In den letzten 5 Jahren gab es keine Ausfälle.

## C.4. Liquiditätsrisiko

Unter Liquiditätsrisiko wird das Risiko erfasst, unerwartete Mittelabflüsse aus Versicherungstätigkeiten, Investitions- und Finanzierungstätigkeiten nicht zeitgerecht bereitstellen zu können. Die Gesellschaft unterscheidet zwischen langfristigen und kurz- bis mittelfristigen Liquiditätsrisiken aus dem operativen Geschäft sowie dem Liquiditätsrisiko im Rahmen des intra-gruppen Fundings:

- Langfristige Liquiditätsrisiken weisen einen Zeithorizont von mehreren Jahren auf. Dazu gehört beispielsweise das Risiko, eine in der Zukunft zur Rückzahlung fällig werdende Verpflichtung nicht oder nur unter schlechten Bedingungen refinanzieren zu können (Refinanzierungsrisiken). Langfristige Liquiditätsrisiken werden zu den Marktrisiken gerechnet und entsprechend gehandhabt.
- Kurz- bis mittelfristige Liquiditätsrisiken umfassen einen Zeithorizont von bis zu 1 Jahr. Sie umfassen z. B den Eintritt eines Ereignisses und die sich daraus ergebenden unerwarteten Mittelabflüsse sowie Auswirkungen, die sich im Rahmen der üblichen saisonalen Volatilität der Mittelflüsse ergeben. Diese werden durch den Cash-Management Prozess sowie durch den Kapitalmanagementprozess gesteuert. Die Liquidity-Policy enthält weiterführende Regelungen.
- Neben den Liquiditätsrisiken, die dem operativen Geschäft zuzuordnen sind, kann ein Liquiditätsrisiko auch im Rahmen des intra-gruppen Fundings entstehen. Die Kontrolle dieses Risikos ist Teil des Kapitalmanagementprozesses. Zur Zeit wird die Liquidität mit Hilfe von monatlichen Projektionen und Übersichten sowie quartalsweisen Überprüfungen der Bedeckung des gebundenen Vermögens und der Solvenz gesteuert. Der Kapitalmanagementprozess wird dabei mit der Budget- und Strategieerstellung/-planung sowie bei der jährlichen Bestimmung von Verlustlimiten abgestimmt.

Die Gesellschaft verfügt über genügend liquide Anlagen, um unvorhergesehene Mittelabflüsse jederzeit zu decken. Der Anteil der liquiden Anlagen (Bareinlagen, anzulegende Prämien, liquide Aktien und verzinsliche Wertpapiere) übersteigt das Volumen der jährlichen Netto-Mittelabflüsse um ein Vielfaches. Zusätzlich überwacht der Helvetia Konzern Aktiven und Passiven in Bezug auf deren Liquidität. Auf der Passiv-

seite der Bilanz gibt es keine signifikanten Einzelpositionen mit überdurchschnittlichem Liquiditätsrisiko. Ein geringer Teil des Kapitalanlagebestands besteht aus Anlagen, die nicht liquide gehandelt werden, wie z. B. Immobilien. Diese Investitionen können nur über einen längeren Zeitraum realisiert werden.

Wie bereits in Abschnitt C.2.6 dargestellt, werden die Vermögenswerte im Einklang des Grundsatzes der unternehmerischen Vorsicht und nach umfassender Risikoanalyse angelegt. Zur Ermittlung und Überwachung der Liquiditätsrisiken werden Liquiditätskennzahlen herangezogen. Diese fokussieren auf eine vorausschauende Betrachtung der Liquiditätspositionen und -risiken für verschiedene Zeithorizonte unter normalen sowie Stressbedingungen und berücksichtigen die definierte Risikotoleranz und den Risikoappetit.

Auf der Ebene des Helvetia Konzerns wird die vorhandene Liquidität zum einen quartalsweise im Rahmen des Risiko- und Kapitalberichtes auf Basis des gebundenen Vermögens und der statutarischen Bilanzen analysiert. Zum anderen wird jährlich ein Liquiditätsbericht erstellt, in welchem unter anderem die Liquiditätsausstattung der Gesellschaft mit Fokus auf das operative Geschäft für die nächsten drei Jahre untersucht wird. Als Grundlage dafür dient eine quartalsweise untergliederte Liquiditätsablaufbilanz (Differenz zwischen Ab- und Zuflüssen), differenziert nach Versicherungsbetrieb sowie Investitions- und Finanzierungstätigkeit. Diese Sichtweise wurde ergänzt durch die Hinzuziehung von zur Verfügung stehenden liquiden Assets im Falle, dass der Abfluss höher als der Zufluss ist, sowie durch die Bewertung der Liquiditätspositionen in Stressfällen und nach Eintritt von verschiedenen Szenarien. Das Ergebnis bestätigte, dass das Risiko, einen unerwarteten und signifikanten Mittelabfluss nicht bedienen zu können, bei der Gesellschaft als nicht wesentlich eingestuft werden kann.

Zur Angabe des Gesamtbetrags des erwarteten Gewinns aus künftigen Prämien wird auf Abschnitt E.1.1 «Methoden der Kapitalsteuerung» verwiesen.

## C.5. Operationelles Risiko

Durch die Festlegung eines verbindlichen Rahmenkonzepts und Prozesses zum Management operationeller Risiken und interner Kontrollsysteme (ICOR) sowie durch die Einführung eines konzernweiten Reportingprozesses im Bereich operationeller Risiken wurden auf Ebene des Helvetia Konzerns einheitliche Standards zur Identifikation, Bewertung, Steuerung und Überwachung operationeller Risiken gesetzt. Der ICOR Prozess umfasst alle wesentlichen Schritte zum Management operationeller Risiken. Das ICOR Framework lässt sich dabei wie folgt schematisch darstellen:



**IKOR Methoden und Konzepte**

Identifikation/Bewertung/Überwachung:

<b>Selbstbeurteilung von Risiken und Steuerungsmaßnahmen (RCSA)</b>	<b>Scoping (Methodologie)</b>
	<b>RCSA Entity Level (Methodologie)</b>
	<b>RCSA Prozess Level (Methodologie)</b>
	<b>IT Grundschutz Interviews (Methodologie)</b>

<b>Verlustdaten</b>	<b>(Methodologie)</b>
<b>Szenario Analyse</b>	<b>(Comprehensive Risk Profile - CRP)</b>

Management von Steuerungsmaßnahmen/Überwachung:

<b>Maßnahmenüberwachung</b>	<b>(Methodologie)</b>
-----------------------------	-----------------------

Kommunikation und Berichterstattung:

<b>Berichterstattung</b>	<b>(Methodologie)</b>
--------------------------	-----------------------

Überwachung der Effektivität und Angemessenheit des IKOR Prozesses:

<b>RCSA Validierung (Testing)</b>	<b>(Methodologie)</b>
<b>Regulatorische Überprüfungen</b>	

Die Gesellschaft gestaltet ihren Geschäftsprozess im Einklang mit dem Grundsatz der unternehmerischen Vorsicht. Dies setzt voraus, dass die Risiken angemessen erkannt, bewertet, überwacht, gesteuert und berichtet sowie bei der Beurteilung des Solvabilitätsbedarfs angemessen berücksichtigt werden können. Die Bewertung operationeller Risiken erfolgt nach einer einheitlichen Methodik. Die Risiko- und Kontrollselbstbewertung (Risk and Control Self Assessment RCSA) erfolgt anhand definierter Risikotoleranzlimiten. Je nach Einschätzung eines Risikos werden die vorhandenen Kontrollen und Risikosteuerungsmaßnahmen auf ihre Angemessenheit und Effektivität überprüft und gegebenenfalls angepasst. Die Schlüsselkontrollen werden im Rahmen der IKOR RCSA dokumentiert und sowohl hinsichtlich ihrer Ausgestaltung als auch der Durchführung (Performance) bewertet. Die Kontrolleffizienz wird primär durch die Bewertung der Ausgestaltung überprüft. Der Nachweis zur Kontrolldurchführung wird mittels eines Verweises auf nachvollziehbare Evidenzen sichergestellt. Zu Qualitätssicherungszwecken wird eine Mindestanzahl aller Schlüsselkontrollen durch den IKOR Verantwortlichen vertieft geprüft. Eine unabhängige Prüfung der Kontrollen erfolgt zudem prüfungsplanbezogen durch die Interne Revision sowie in Verbindung mit den jährlichen Abschlussprüfungen stichprobenmäßig durch die Externe Revisionsstelle.

Im Rahmen der vorgenannten Selbstbewertung werden die Risiken in drei Auswirkungsdimensionen (Geldabfluss, fehlerhafte Finanzberichterstattung und Reputationsverlust) aufgrund ihrer Eintrittswahrscheinlichkeit und ihres Schadensausmaßes bewertet. Dabei erfolgt eine Gesamteinschätzung der Risiken in die Kategorien «Tief», «Mittel» oder «Hoch». Die Risikobewertung wird «netto» vorgenommen, d.h. unter Berücksichtigung der bestehenden effektiven Steuerungsmaßnahmen.

Alle operationellen Risiken bewegen sich innerhalb der akzeptierten Risikolimiten.

Nach der SII Standardformel, welche bei der Gesellschaft im Rahmen der aufsichtsrechtlichen Eigenkapitalanforderungen zur Anwendung kommt, hängt die Höhe des operationellen Risikos vom Geschäftsvolumen (gemessen an Prämien bzw. Rückstellungen) ab. Ein Anstieg der Prämien und Rückstellungen um 10 % führt zum Anstieg des operationellen Risikos um 759.60 TEUR.

### C.6. Andere wesentliche Risiken

Wie bereits in der Einleitung erwähnt, werden die wesentlichen Risiken und Risikokonzentrationen im Rahmen eines übergreifenden Comprehensive Risk Profile (CRP) Prozesses bewertet.

Die Beurteilung der wesentlichen Risiken im Rahmen des CRP erfolgt mit Hilfe einer in der nachfolgenden Abbildung dargestellten Risikomatrix und Risikobewertungsgrundlagen bezüglich Eintrittswahrscheinlichkeit (Probability) und Schadenausmaß (Severity).

#### Risikomatrix

<b>Eintrittswahrscheinlichkeit</b>	Sehr hoch	A				
	Hoch	B				
	Gelegentlich	C				
	Tief	D				
	Sehr tief	E				
	Fast unmöglich	F				
			IV	III	II	I
			Marginal	Wesentlich	Schwer	Kritisch
			<b>Schadenausmaß</b>			

#### Erläuterungen zur Risikomatrix

- Risiken im hellgrauen Bereich sind kompatibel mit der Risikostrategie (Risikotoleranz/-appetit spezifiziert als Risikotoleranzgrenze)
- Risiken im grünen Bereich erfordern Massnahmen durch das Management («Actions»): Risikoeliminierung, -reduktion, -kontrolle, -minderung, Restrisikomanagement.
- Massnahmen können das Schadenausmass oder die Eintrittswahrscheinlichkeit reduzieren. Sie müssen «SMART» sein (specific, measurable, achievable, realistic, timely)
- Massnahmen hängen insbesondere von verfügbaren Ressourcen, Kosten-/Nutzenüberlegungen und Zeit ab.
- Es ist nicht ausgeschlossen, dass ein Risiko im grünen Bereich verbleibt, obwohl alle geeigneten Massnahmen umgesetzt worden sind.

Für die Bestimmung der Eintrittswahrscheinlichkeit werden dabei qualitative Wahrscheinlichkeits-Einstufungen (von «sehr hoch» bis «fast unmöglich») verwendet. Das Schadenausmaß wird dabei durch Kategorisierung des Sachverhalts in qualitative bzw. quantitative Ausmaß-Beschreibungen von «marginal» bis «kritisch» bestimmt.

Die jährliche risikoübergreifende Analyse im Rahmen des CRP-Prozesses erfolgt auf Ebene einer Markteinheit. In die Risikoanalyse wird das Top-Management einbezogen. Neben der Risikobeurteilung werden in Abstimmung mit Risikostrategie und Risikotoleranzgrenzen die Risikosteuerungsmaßnahmen analysiert und ggf. Handlungsbedarf definiert. Für die Gesellschaft wurden 2016 folgende wesentlichen Risiken identifiziert:

- Die Fortsetzung der EU-Krise stellt ein signifikantes Risiko dar, welches sich potenziell in einer weiteren Verschlechterung der wirtschaftlichen Lage der EU-Länder (Rezession und Arbeitslosigkeit) bzw. einer erneuten Kreditkrise manifestieren könnte. Die politische und wirtschaftliche Entwicklung in den EU-Ländern wird eng verfolgt, analysiert und regelmässig auf Management Ebene diskutiert. Eine realistische Einschätzung der aktuellen Situation sowie Prognosen hinsichtlich zukünftiger Entwicklungen sind ausschlaggebend sowohl für die Ausrichtung der Geschäftsstrategie als auch für die Festlegung der Anlage- und Absicherungsstrategie des Helvetia Konzerns und der Markteinheiten.
- Neue Geschäftsmodelle, die im Zuge der zunehmenden Digitalisierung, des technologischen Fortschritts sowie den damit verbundenen potentiellen Veränderungen im Wettbewerbsumfeld entstehen, stellen ein bedeutendes Risiko für eine traditionelle Versicherung dar. Die Marktentwicklungen werden aktiv verfolgt und im Hinblick auf Auswirkungen auf die eigene Unternehmensstrategie sowie die bestehenden Vertriebswege fortlaufend analysiert. Das Thema «Innovation» stellt ein wichtiges Element der aktuellen Unternehmensstrategie von Helvetia dar.
- Das mit nicht zukunftsfähigen IT-Systemen und -Prozessen verbundene Risiko ist u.a. bedingt durch die allgemeine technische Entwicklung der IT, die voranschreitende Digitalisierung der Versicherungsbranche resp. der Gesellschaft sowie den Wandel der Kundenbedürfnisse. Aufgrund seiner strategischen Bedeutung erhält dieses Risiko eine hohe Beachtung seitens des Managements. Gemindert wird das Risiko durch die bestehende IT-Strategie, die – abgestimmt mit der Unternehmensstrategie – Maßnahmen zur nachhaltigen Sicherstellung der erforderlichen IT-Infrastrukturen und -Applikationen vorsieht.

## C.7. Sonstige Angaben

Alle wesentlichen Informationen zum Risikoprofil der Gesellschaft wurden in den vorherigen Abschnitten erfasst. Es bestehen zurzeit keine Risikokonzentrationen, die die Kapitalbasis der Gesellschaft gefährden könnten.

## D. Bewertung für Solvabilitätszwecke

Als Grundlage für die Solvabilitätsermittlung wird eine marktnahe Bilanz erstellt. Die marktnahe Bewertung erfolgt auf Basis des Abschlusses zum 31.12.2016. Zur Erhöhung der Markttransparenz stellen wir in der nachfolgenden Tabelle 18 eine zusammengefasste Bilanz der Gesellschaft dar, deren Darstellung der Berichterstattung des Helvetia Konzerns entspricht. Detailinformationen inkl. Verknüpfung zu aufsichtsrechtlich definierten Bilanzpositionen finden sich im quantitativen Anhang zum vorliegenden Bericht.

Tabelle 18: Marktbilanz Solvency II

<b>Marktbilanz</b>	
per 31.12.2016	Solvency II
in TEUR	
<b>Aktiven</b>	
Sachanlagen und Sachanlageliegenschaften	34.80
Immaterielle Anlagen	0
Beteiligungen	52'525
Liegenschaften für Anlagezwecke	17'628
Finanzanlagen	1'794'328
Verzinsliche Wertpapiere	1'230'230.30
Aktien	17'564
Anlagefonds	125'244.30
Alternative Anlagen	0
Derivate	537.60
Darlehen und Hypotheken	380'750.40
Geldmarktinstrumente	40'001.40
Finanzanlagen für index- und unit-linked Versicherungen	526'884.30
Eigene Aktien	0
Forderungen aus dem Versicherungsgeschäft	14'140.60
Anteil Rückversicherer an den Rückstellungen für Versicherungsverträge	26'666.50
Depotforderungen aus Rückversicherung	0
Latente Steuern	72'523.60
Übrige Aktiven	16'625.20
Flüssige Mittel	9'382.30
<b>Total Aktiven</b>	<b>2'530'738.20</b>
<b>Passiven</b>	
Versicherungstechnische Rückstellungen Nicht-Leben	0
Versicherungstechnische Rückstellungen Leben	2'071'538.80
Finanzschulden	35'095.60
Verbindlichkeiten aus dem Versicherungsgeschäft	10'816.90
Nicht-versicherungstechnische Rückstellungen	54'058.40
Pensionszahlungsverpflichtungen	13'512.20
Latente Steuern	122'237.60
Eventualverbindlichkeiten	0
Übrige Verbindlichkeiten	2'877.60
<b>Total Passiven</b>	<b>2'310'137.20</b>

## D.1. Vermögenswerte

### D.1.1. Finanzanlagen

Der Zweitwert von Finanzanlagen entspricht jenem Preis, zu dem in einer normalen Geschäftstransaktion zwischen Marktteilnehmern am Bewertungsstichtag ein Vermögenswert verkauft werden könnte.

Finanzanlagen, welche zu an einem aktiven Markt notierten Preisen bewertet werden, gehören in die «Level 1»-Kategorie der Bewertungsmethoden. In einem «aktiven Markt notiert» setzt voraus, dass die Preise regelmässig durch eine Börse, einen Broker oder einen Pricing Service ermittelt und zur Verfügung gestellt werden, und dass diese Preise regelmässige Markttransaktionen darstellen. Eine Bewertung mittels Marktwerten erfolgt bei Aktien, Obligationen, Anlagefonds und börsengehandelten Derivaten.

Ist kein Marktwert auf einem aktiven Markt verfügbar, wird der Zeitwert mittels Bewertungsmethoden bestimmt (Mark-to-model). Solche Verfahren werden maßgeblich von zu treffenden Annahmen beeinflusst, die zu unterschiedlichen Marktwertschätzungen führen können.

Finanzanlagen, deren Bewertung auf beobachtbaren Marktdaten basieren, werden der «Level 2»-Bewertungskategorie zugeordnet. In diese Kategorie gehören der Vergleich mit aktuellen Markttransaktionen, die Bezugnahme auf Transaktionen mit ähnlichen Instrumenten sowie Optionspreis-Modelle. Dies betrifft insbesondere folgende Positionen:

- Hypotheken und Darlehen: Der Marktwert von Hypotheken und Schuldscheindarlehen wird anhand diskontierter Mittelflüsse ermittelt. Für die Bewertung von Hypotheken erfolgt dies unter Anwendung der aktuellen Zinssätze für vergleichbare gewährte Hypotheken. Zur Bewertung von Schuldscheindarlehen wird die Swap-Kurve herangezogen.
- Verzinsliche Wertpapiere ohne aktiven Markt, inklusive eigene Anleihen: Der Marktwert basiert auf von Brokern oder Banken gestellten Kursen, welche mittels Vergleich mit aktuellen Markttransaktionen und unter Bezugnahme von Transaktionen mit ähnlichen Instrumenten plausibilisiert oder mittels Discounted Cashflow-Methode (DCF) ermittelt werden.
- Geldmarktinstrumente: Der Marktwert beruht auf von Brokern oder Banken gestellten Kursen oder wird mittels Discounted Cashflow-Methode ermittelt.
- Derivate: Der Marktwert von Equity- und Devisenoptionen wird mittels Optionspreis-Modellen (Black-Scholes Option Pricing) ermittelt, jener von Devisentermingeschäften aufgrund des Devisenterminkurses zum Bilanzstichtag. Der Marktwert von Zinssatz-Swaps berechnet sich aus dem Barwert der zukünftigen Zahlungen.

Liegen den Bewertungsannahmen keine beobachtbaren Marktdaten zugrunde, gehört das jeweilige Finanzinstrument in die «Level 3»-Bewertungskategorie. Dies betrifft insbesondere alternative Anlagen.

Abgegrenzte Zinsen aus verzinslichen Finanzanlagen und Darlehen, die dem Berichtsjahr zuzurechnen sind, werden in der Bilanz direkt unter der jeweiligen Anlageklasse erfasst.

Gegenüber dem Buchwert unter HGB ergibt sich durch die marktnahe Bewertung unter SII ein um 172'396.50 TEUR höherer Wert für verzinsliche Wertpapiere. Im lokalen Jahresabschluss werden diese Positionen nach dem gemilderten Niederstwertprinzip bewertet.

Darlehen werden unter SII um 63'009.40 TEUR höher bewertet. Schuldscheindarlehen sind unter HGB entsprechend den Regelungen für das Anlagevermögen zu fortgeschriebenen Anschaffungskosten angesetzt worden.



### D.1.2. Liegenschaften für Anlagezwecke

Die Bewertung von Liegenschaften erfolgt auf Basis eines allgemein anerkannten Discounted Cashflow-Verfahrens (DCF). Beim DCF-Bewertungsverfahren handelt es sich um eine zweistufige Ertragswertmethode, die dem Grundsatz folgt, dass der Wert einer Immobilie der Summe der zukünftigen Erträge entspricht. In der ersten Phase werden die einzelnen jährlichen Cashflows der nächsten zehn Jahre einer Immobilie errechnet und per Bewertungsstichtag diskontiert. In der zweiten Phase wird der unbefristete Ertragswert für die Zeit nach zehn Jahren berechnet und ebenfalls per Bewertungsstichtag diskontiert. Die risikoadjustierten Diskontierungszinssätze, die für die DCF-Bewertung verwendet werden, richten sich nach der konkreten Beschaffenheit und Lage der jeweiligen Liegenschaft. Die für die Prognosen verwendeten Cashflows beruhen auf den nachhaltig erzielbaren Mieteinnahmen.

Innerhalb des DCF-Bewertungsverfahrens kommt der Wahl des Diskontierungszinssatzes eine große Bedeutung zu. Die Diskontierungszinssätze basieren auf einem langfristigen risikolosen Durchschnittszinssatz, erweitert um die Marktrisikoprämie sowie regionalen und objektbezogenen Zu- und Abschlägen aufgrund der konkreten Beschaffenheit und Lage der jeweiligen Liegenschaft. Das Portfolio wird regelmäßig anhand von Bewertungsgutachten unabhängiger Experten validiert.

Liegenschaften für Anlagezwecke werden gegenüber dem lokalen Jahresabschluss um 827.60 TEUR höher bewertet. Im lokalen Finanzabschluss werden Grundstücke und Bauten zu Anschaffungs- oder Herstellungskosten, vermindert um die planmäßige Abschreibung, bewertet. Die planmäßigen Abschreibungen werden mit den steuerlich anerkannten Abschreibungssätzen bemessen. Darüber hinaus wurden keine außerplanmäßigen Abschreibungen vorgenommen.

### D.1.3. Immaterielle Anlagen

Im Gegensatz zur lokalen und IFRS-Rechnungslegung wird der Umfang dieser Position sehr restriktiv gehandhabt. Goodwill aus dem Erwerb von Versicherungsportfolien oder Vertriebsabkommen darf nicht aktiviert werden. Immaterielle Anlagen dürfen nur dann ausgewiesen werden, wenn diese separat veräußerbar sind. Als Marktwert muss der Wert eines vergleichbaren, auf dem Markt gehandelten Assets herangezogen werden können. In der Gesellschaft liegen keine immateriellen Anlagen vor, die diesen Kriterien entsprechen würden.

Im lokalen Jahresabschluss beinhalten immaterielle Anlagen im Wesentlichen Bestand Software und werden zu Anschaffungskosten, vermindert um planmäßige Abschreibungen, angesetzt.

### D.1.4. Beteiligungen

Beteiligungen werden gegenüber dem lokalen Jahresabschluss um 11'300 TEUR höher bewertet, der Unterschied resultiert aus der Marktwertbetrachtung. Unter HGB wird der fortgeführte Anschaffungswert angesetzt.

Beteiligungen an Versicherungsunternehmen werden unter Verwendung der marktnahen Bewertung des entsprechenden Versicherungsunternehmens nach den Grundsätzen von SII bewertet. Insbesondere wird der Beteiligungswert mit dem Net Asset Value der marktnahen Bilanz des Unternehmens angesetzt. Allfällige Anpassungen erfolgen entsprechend den Vorgaben von SII.

Sonstige Beteiligungen werden – analog zur lokalen Bewertung – zu ihrem Buchwert erfasst. Der gesamte Beteiligungsbuchwert wird auf Werthaltigkeit geprüft, wenn zum Abschlussstichtag ein objektiver, substantieller Hinweis auf Wertminderung vorliegt.

### D.1.5. Aktien und Anlagefonds

Aktien im Umlaufvermögen sind gemäß den HGB Regelungen nach dem strengen Niederstwertprinzip bewertet. Die Bewertung unter SII erfolgt zu Zeitwerten gemäß IFRS (AFS Marktbewertung mit Bewertungsrücklage). Aktien werden gegenüber dem lokalen Jahresabschluss um 3'264.50 TEUR höher bewertet.

Die Aktien- und Rentenfonds im Umlaufvermögen werden gemäß den HGB Regelungen nach dem strengen Niederstwertprinzip bewertet. Anteile im Anlagevermögen werden nach dem gemilderten Niederst-

wertprinzip bewertet. Die Bewertung unter SII erfolgt zu Zeitwerten gemäß IFRS (AFS Marktbewertung mit Bewertungsrücklage). Unter SII ergibt sich dadurch eine um 7'680.70 TEUR höhere Bewertung.

#### **D.1.6. Anteil Rückversicherer an den Rückstellungen für Versicherungsverträge**

Anteile der Rückversicherer an den Rückstellungen für Versicherungsverträge werden unter Berücksichtigung des Zeitwerts von zukünftigen Geldströmen aus den entsprechenden Rückversicherungsverträgen sowie einer Anpassung für das erwartete Gegenparteiausfallrisiko in Zusammenhang mit zum Best Estimate bewerteten Rückversicherungsverträgen bewertet.

Diese Bilanzposition wird gegenüber dem lokalen Jahresabschluss um 120.60 TEUR niedriger bewertet, da im lokalen Jahresabschluss das Vorsichtsprinzip zu beachten ist.

#### **D.1.7. Sonstige**

Die Bewertung sonstiger Aktivpositionen erfolgt anhand der Bewertungsgrundsätze gemäß IFRS.

Eine Besonderheit stellen dabei latente Steuerforderungen dar. Die Ermittlung erfolgt grundsätzlich nach derselben Bewertungsmethodik des Standards IAS12, jedoch unter Verwendung von Bewertungen gemäss den Anforderungen von SII. Rückstellungen für latente Ertragssteuern werden unter Berücksichtigung von aktuellen Steuersätzen bzw. angekündigten Steuersatzänderungen berechnet. Latente Ertragssteuern werden für sämtliche temporäre Differenzen zwischen marktnahen Werten gemäss SII und Steuerwerten von Vermögenswerten und Verbindlichkeiten unter Anwendung der Liability-Methode gebildet. Unter SII ergibt sich dadurch eine um 72'523.60 TEUR höhere Bewertung.

Die überwiegend kurzfristigen Forderungen aus dem Versicherungsgeschäft und übrige Forderungen werden nach der Methode der fortgeführten Anschaffungskosten bewertet. In der Regel entspricht dies dem Nominalwert der Forderungen. Dauerhafte Wertminderungen werden im Rahmen einer Wertberichtigung berücksichtigt. Wertminderungen für Forderungen aus dem Versicherungsgeschäft werden in Form von Einzel- oder Portfoliowertberichtigungen gebildet. Wenn die Gegenpartei ihrer Zahlungsverpflichtung nicht im Rahmen des ordentlichen Mahnwesens nachkommt, werden die Forderungen grundsätzlich auf Basis historischer Ausfallquoten bestimmter Risikogruppen wertgemindert. Zudem werden Einzelwertberichtigungen zur Berücksichtigung aktueller Ausfallsrisiken, bei Überschuldung und drohender Insolvenz der Gegenpartei oder im Falle der Einleitung von Zwangsmaßnahmen gebildet.

Flüssige Mittel setzen sich aus Bargeld, Sichteinlagen sowie kurzfristigen liquiden Anlagen zusammen, deren Restlaufzeiten – vom Erwerbszeitpunkt an gerechnet – nicht mehr als drei Monate betragen.

Im Gegensatz zu lokalen Rechnungslegungsvorschriften werden die aktivierten Abschlusskosten mit Null bewertet.

## **D.2. Versicherungstechnische Rückstellungen**

Die Berechnung des Besten Schätzwertes der versicherungstechnischen Verpflichtungen erfolgt mit dem vom Gesamtverband der Deutschen Versicherungswirtschaft e.V. (GDV) zur Verfügung gestellten Branchensimulationsmodell (BSM).

Als maßgebliche risikolose Kurve zur Berechnung des besten Schätzwertes der versicherungstechnischen Verpflichtungen wird die von EIOPA veröffentlichte Zinskurve mit Volatilitätsanpassung verwendet.

Die Übergangsmaßnahme bei versicherungstechnischen Rückstellungen wird für den Gesamtbestand angewendet.

Unter SII werden die versicherungstechnischen Rückstellungen als Summe des besten Schätzwertes und der Risikomarge berechnet. Die Risikomarge kompensiert für Abweichungen vom besten Schätzwert der versicherungstechnischen Verpflichtungen und wird bestimmt als Zeitwert der Kapitalkosten, die einer leeren Auffanggesellschaft, die die SII Anforderungen mit einem Deckungsgrad von 100 % erfüllt, über die Dauer der Abwicklung der Verpflichtungen entstehen würden. Der Zeitwert der Kapitalkosten wird unter Verwendung von risikolosen Zinskurven berechnet. Detailinformationen zur Bewertung von versiche-

versicherungstechnischen Rückstellungen finden sich im quantitativen Anhang zum vorliegenden Bericht (Tabelleblätter «Balance Sheet» und «Technical Provisions Life»).

Im Vergleich zu den HGB Rückstellungen ergibt sich unter SII ein um 61.255,7 TEUR höherer Rückstellungsbedarf. Die Differenz der versicherungstechnischen Rückstellungen zwischen HGB und SII beruht auf den unterschiedlichen Bewertungsansätzen. Während unter HGB das Vorsichtsprinzip angewandt wird, sind der beste Schätzwert, die Risikomarge sowie das Rückstellungs-Transitional maßgebliche Einflussfaktoren bei der marktkonsistenten Bewertung der versicherungstechnischen Rückstellungen unter SII.

Wie bereits in der Einleitung dargestellt, sind die Best Estimate-Schätzungen häufig mit Unsicherheiten verbunden. Wesentliche Quellen von Unsicherheiten in der Bewertung versicherungstechnischer Leben Rückstellungen der Gesellschaft in der aktuellen Berichtsperiode sind die projizierten Kapitalerträge und die getroffenen aktuariellen Annahmen. Die projizierten Kapitalerträge beruhen auf simulierten Kapitalmarktszenarien mit entsprechenden Modellen für die wesentlichen Marktrisikotreiber sowie auf Annahmen zur Kapitalanlageallokation und zur Wiederanlage. Die Angemessenheit der verwendeten Modelle, die zu treffenden Annahmen sowie die Kalibrierung der Modelle sind dabei mit Unsicherheiten behaftet. Die aktuariellen Annahmen beruhen auf Experteneinschätzungen, die auf Basis von Bestandsuntersuchungen getroffen werden. Die notwendigen Expertenschätzungen sind dabei mit Unsicherheiten behaftet, die aus der statistischen Schwankung der realisierten versicherungstechnischen Risiken herrühren.

Wie dargestellt erfolgt die marktnahe Bewertung von versicherungstechnischen Rückstellungen unter Anwendung der Volatilitätsanpassung und der Übergangsmaßnahme bei versicherungstechnischen Rückstellungen.

Der Wert der versicherungstechnischen Rückstellungen pro Geschäftsbereich aufgeteilt nach besten Schätzwert und Risikomarge ist aus dem Anhang 6 zu entnehmen.

Bei Anwendung der Volatilitätsanpassung ohne Anwendung der Übergangsmaßnahme bei versicherungstechnischen Rückstellungen ergibt sich eine um 150'185.50 TEUR höhere versicherungstechnische Reserve. Die Solvenzkapitalanforderung steigt um 9'417.90 TEUR und die Mindestkapitalanforderung um 4'238.10 TEUR an. Die Basiseigenmittel verringern sich um 102'238.80 TEUR. Die anrechenbaren Eigenmittel für die Solvenzkapitalanforderung reduzieren sich um 102'238.80 TEUR und für die Mindestkapitalanforderung ebenfalls um 102'238.80 TEUR.

Ohne Anwendung der Volatilitätsanpassung und ohne Anwendung der Übergangsmaßnahme bei versicherungstechnischen Rückstellungen ergibt sich eine um 164'002.80 TEUR höhere versicherungstechnische Reserve. Die Solvenzkapitalanforderung steigt um 15'421.30 TEUR und die Mindestkapitalanforderung um 6'939.60 TEUR an. Die Basiseigenmittel verringern sich um 112'908.20 TEUR. Die anrechenbaren Eigenmittel für die Solvenzkapitalanforderung reduzieren sich um 112'908.20 TEUR und für die Mindestkapitalanforderung um 114'758.80 TEUR.

### **D.3. Sonstige Verbindlichkeiten**

Mit der Ausnahme latenter Steuerverbindlichkeiten erfolgt die Bewertung sonstiger Verbindlichkeiten anhand IFRS Bewertungsgrundsätze. Da bei der Bewertung gewisse Unsicherheiten, z. B. bezüglich der Höhe und des Zeitpunkts der Erfüllung der Verpflichtung vorliegen können, müssen dabei im Rahmen des Abschlussprozesses in gewissem Umfang Annahmen getroffen und Schätzungen vorgenommen werden. Hauptanwendungsbereiche für Annahmen und Schätzungen liegen z. B. bei der Bildung von Rückstellungen für Vorsorgeleistungen an Arbeitnehmer vor.

Die Ermittlung der latenten Steuerverbindlichkeiten erfolgt grundsätzlich nach denselben Bewertungsgrundsätzen des Standards IAS12, jedoch unter Verwendung von Bewertungen gemäss den Anforderungen von SII. Rückstellungen für latente Ertragssteuern werden unter Berücksichtigung von aktuellen Steuersätzen bzw. angekündigten Steuersatzänderungen berechnet. Latente Ertragssteuern werden für sämtliche temporäre Differenzen zwischen marktnahen Werten gemäss SII und Steuerwerten von Ver-

bindlichkeiten unter Anwendung der Liability-Methode gebildet. Unter HGB werden im lokalen Finanzabschluss keine latenten Steuern ausgewiesen, weshalb es zu SII einen wesentlichen Unterschied in Höhe von 122'237.60 TEUR gibt.

Die Verbindlichkeiten aus dem Versicherungsgeschäft sind überwiegend kurzfristiger Natur. Deren fortgeführter Anschaffungswert entspricht in der Regel dem Zweitwert.

Die nicht-versicherungstechnischen Rückstellungen beinhalten gegenwärtige Verpflichtungen, deren Höhe oder Eintrittszeitpunkt noch nicht exakt bestimmt sind und die wahrscheinlich den Abfluss von Vermögen fordern. Rückstellungen werden gebildet, wenn am Bilanzstichtag aufgrund eines Ereignisses der Vergangenheit eine gegenwärtige Verpflichtung besteht, die Wahrscheinlichkeit eines Mittelabflusses hoch ist und dessen Höhe zuverlässig geschätzt werden kann. Unter SII ergibt sich dadurch eine um 4'514.20 TEUR höhere Bewertung.

Die Pensionsverpflichtungen werden zu jedem Bilanzstichtag durch einen externen, anerkannten Gutachter nach den Grundsätzen des IAS 19 berechnet. Der Unterschied zum SII ist dabei im Wesentlichen auf den verwendeten Zinssatz zurückzuführen. Pensionszahlungsverpflichtungen werden unter HGB nach lokalen Grundsätzen und nicht unter Anwendung von IAS19 bewertet, so dass hier ein Bewertungsunterschied in Höhe von 4'514.20 TEUR besteht.

Die übrigen Verbindlichkeiten werden nach der Methode der fortgeführten Anschaffungskosten bewertet. In der Regel entspricht dies dem Nominalwert.

#### **D.4. Alternative Bewertungsmethoden**

Alle verwendeten Bewertungsmethoden wurden in den vorherigen Abschnitten beschrieben.

#### **D.5. Sonstige Angaben**

Alle wesentlichen Informationen zur Bewertung wurden in den vorherigen Abschnitten erfasst.

# E. Kapitalmanagement

## E.1. Eigenmittel

### E.1.1. Ziele, Grundsätze und Verfahren des Kapitalmanagements

#### Ziele und Anwendungsbereich des Kapitalmanagements

Der Helvetia Konzern und seine Niederlassungen und Tochterunternehmen unterliegen Mindestkapitalanforderungen, welche sicherstellen, dass ausreichend Kapital vorhanden ist, um vertragliche Verpflichtungen zu jedem Zeitpunkt zu erfüllen. Diese Eigenmittelvorschriften wurden von der Versicherungsaufsicht zum Schutz der Versicherungsnehmer eingeführt und um interne risikobasierte Kapitalisierungsrichtlinien ergänzt.

Das Kapitalmanagement jeder Versicherungseinheit des Helvetia Konzerns ist abhängig vom Kapitalmanagement-Prozess des Konzerns und wird durch diesen unterstützt. Das Kapitalmanagement ist ein integraler Teil der Geschäftssteuerung des Helvetia Konzerns. Die Ziele des Kapitalmanagements sind:

- Jederzeitige Sicherstellung der Einhaltung von regulatorischen und rechtlichen Kapitalanforderungen der Gesellschaft sowie des Konzerns;
- Bereitstellung von ausreichend Kapital, um neues Geschäft zeichnen zu können;
- Schutz der Versicherungsnehmer;
- Optimierung der Ertragskraft des Eigenkapitals des Konzerns;
- Unterstützung des strategisch geplanten Wachstums
- Optimierung der finanziellen Flexibilität.

Diese Ziele wurden unter Berücksichtigung des risikotragenden Kapitals und Kosten/Nutzen-Faktoren festgelegt. Außerdem unterstützt die Gesellschaft als Teil ihres Kapitalmanagements das Ziel des Helvetia Konzerns einer Klassifizierung des interaktiven Finanzkraft-Ratings von mindestens «A».

Die Einhaltung von regulatorischen und rechtlichen Rahmenbedingungen sowie der Schutz der Versicherungsnehmer bilden das Grundgerüst, auf dem alle nachfolgenden Ziele aufbauen. Die Prioritäten des Kapitalmanagements umfassen:

- die Sicherstellung eines Minimums an risikobasiertem Überschusskapital (über den Mindestanforderungen) bei den Versicherungseinheiten, um mögliche unvorhergesehene Entwicklungen auffangen zu können und um geplantes Wachstum zu finanzieren, und
- die Maximierung der finanziellen Flexibilität, indem Kapital dahin alloziiert wird, wo es am effektivsten eingesetzt werden kann, um nicht-organisches Wachstum zu unterstützen sowie unvorhergesehene Entwicklungen auszugleichen.

#### Methoden zur Kapitalsteuerung

Die Messung der Kapitalisierung wird für jede beaufsichtigte Einheit individuell und für den Konzern nach den anwendbaren Gesetzen und Vorschriften ausgeführt. Der Helvetia Konzern und seine rechtlichen Einheiten in der Schweiz unterliegen dem Swiss Solvenz Test (SST), während die rechtlichen Versicherungseinheiten in der EU der SII Regulierung unterliegen. Zusätzlich zum SST wird die Kapitalisierung des Konzerns sowie der gerateten Einheiten des Konzerns entsprechend den Kriterien von Standard & Poor's bewertet.

In diesen Kapitalmodellen wird das verfügbare Kapital auf ökonomischer Basis bestimmt. Dies erfolgt in Abstimmung mit den statutarischen Einzelabschlüssen der beaufsichtigten Einheiten und mit den IFRS-Abschlüssen der Ländereinheiten und des Konzerns. Da die wirtschaftliche Bewertungsbasis von Kapitalmodellen von der lokalen Rechnungslegung oder den IFRS Rechnungslegungsvorschriften abweicht, treten Bewertungsunterschiede in der Abstimmung des verfügbaren Kapitals zum bilanzierten Eigenkapital auf. Diese Bewertungsunterschiede tragen zur Gesamtkapitalisierung der jeweiligen Ländereinheit bei und beziehen sich normalerweise auf Vermögensgegenstände wie Anleihen oder Aktien, oder auf versicherungstechnische Verbindlichkeiten, die beide oft nicht zum Marktwert in den anwendbaren Rech-

nungslegungsvorschriften bewertet werden. Des Weiteren sind bestimmte Bilanzposten, welche als Verbindlichkeit in den anwendbaren Rechnungslegungsvorschriften bewertet werden, als Eigenkapital im jeweiligen Kapitalmodell anrechenbar. Abhängig vom Bewertungsmodell wird zusätzliches Kapital hinzugefügt und andere Komponenten, beispielsweise geplante Dividenden und immaterielle Vermögensgegenstände, abgezogen. Die genauen Bewertungsregeln unterscheiden sich allerdings in den anwendbaren Kapitalmodellen von Solvenz II, dem SST und Standard & Poor's. Unter Einbeziehung dieser Modelle wird das benötigte Kapital mithilfe einer risikobasierten Methode berechnet, wobei der Kapitalbedarf mittels Faktoren oder als Ergebnis von Szenario-Simulationen und stochastischen Methoden ermittelt wird. Diese Eigenmittelanforderungen berücksichtigen auch Abhängigkeiten und Diversifikationseffekte zwischen den verschiedenen Risikofaktoren.

### Kapitalmanagementprozess

Der Helvetia Konzern verwendet im Kapitalmanagement einen integrierten Ansatz. Dieser integrierte Ansatz dient der Sicherstellung der Kapitalunterlegung und dem Schutz der Versicherungsnehmer zu jeder Zeit bei gleichzeitiger Optimierung von Kapitaleffizienz und Kapitalgenerierung auf strategischer und operativer Ebene.

Die Kapitalisierung und die Risikoprofile der regulierten Ländereinheiten werden hinsichtlich Profitabilität, Wachstum und Kapital gemäß der strategischen Konzernziele gesteuert. Der Kapitalmanagementprozess ist mit dem Unternehmensstrategieprozess abgestimmt und besteht aus mehrjährigen Kapitalplanungen von mindestens 3 Jahren, einschließlich Sensitivitäten und Szenarioanalysen.

Auf operativer Ebene enthält der Kapitalmanagementprozess konzerninterne Finanzierungen sowie eine Dividendensteuerung innerhalb des Konzerns mittels Top-down und Bottom-up Prozessen, mit dem Ziel der Absicherung der individuell regulierten Ländereinheiten mit gleichzeitiger Unterstützung von Wachstums- und Dividendenerwartungen. Auf Ebene jeder regulierten Ländereinheit ist der Kapitalmanagementprozess stark mit dem ORSA Prozess verknüpft, um den Nutzen des Kapitals durch das Geschäft mit den zugehörigen Risiken und Risikosteuerungsmaßnahmen, inklusive Risikoappetit und Risikotoleranz, zu optimieren. Der lokale ORSA Prozess wird vom Konzern unterstützt. Der Konzern überwacht zur frühen Problemerkennung mindestens vierteljährlich ihre Kapitalentwicklungen sowie jene der regulierten Ländereinheiten auf Basis der relevanten Kapitalmodelle. Falls sich die Notwendigkeit ergibt, werden angemessene Kapitalmaßnahmen angewendet, bspw. im Falle der Verletzung einer vordefinierten Schwelle oder Grenze, welche durch die Risikostrategie der jeweiligen Ländereinheit festgelegt wurde. Ebenso werden bei der Realisierung von ungeplanten Opportunitäten von Zusatzgeschäften der Kapitalbedarf analysiert und, falls notwendig, Kapitalmaßnahmen initialisiert.

Der Kapitalmanagementprozess ist in den Richtlinien des Helvetia Konzerns verankert und wird sowohl von dem Konzern wie auch von den regulierten Ländereinheiten angewandt.

### E.1.2. Eigenmittelanalyse und Anrechenbarkeit zur Bedeckung von SCR und MCR

In der unten aufgeführten Tabelle 19 sind die verfügbaren Eigenmittel der Gesellschaft abgebildet. Die Anrechenbarkeit der Eigenmittel zur Deckung der Solvenzkapitalanforderung (SCR) und Mindestkapitalanforderung (MCR) gemäss SII wird gesetzlich geregelt. Dabei werden die Eigenmittel in drei Klassen («Tiers») unterteilt. Die Einstufung der Eigenmittelbestandteile richtet sich danach, ob es sich um Basiseigenmittelbestandteile oder ergänzende Eigenmittelbestandteile handelt und inwieweit solche Merkmale wie ständige Verfügbarkeit und Nachrangigkeit gegenwärtig und in der Zukunft vorhanden sind. Bei der Beurteilung wird die Laufzeit der Eigenmittelbestandteile berücksichtigt. Darüber hinaus wird berücksichtigt, ob im Zusammenhang mit den Eigenmittelbestandteilen folgende Eigenschaften vorliegen: fehlende Rückzahlungsanreize, fehlende obligatorische laufende Kosten, fehlende Belastungen.

Für die Bedeckung der Solvenzkapitalanforderung sind die Eigenmittelbestandteile aller Klassen anrechenbar. Es gelten jedoch folgende quantitative Anrechnungsgrenzen:

- Tier 1  $\geq$  50 % SCR
- Tier 2 + Tier 3  $\leq$  50 % SCR
- Tier 3  $<$  15 % SCR

Für die Bedeckung der Mindestkapitalanforderung sind nur Eigenmittelbestandteile der Klassen 1 und 2 anrechenbar und unterliegen nachfolgenden quantitativen Grenzen:

- Tier 1  $\geq$  80 % MCR
- Tier 2  $\leq$  20 % MCR

In Bezug auf das nachrangige Ergänzungskapital ist eine zusätzliche quantitative Begrenzung zu beachten: insgesamt darf der Wert der nachrangigen Verbindlichkeiten nicht mehr als 20% des Gesamtbetrages der Tier-1-Bestandteile ausmachen.

Tabelle 19: Zusammensetzung Eigenmittel

<b>Zusammensetzung der Eigenmittel</b>					
per 31.12. in TEUR	Tier 1 – unbeschränkt	Tier 1 – beschränkt	Tier 2	Tier 3	Total 2016
<b>Eigenmittel</b>					
Grundkapital	11'500	0	0	0	11'500
Emissionsagio (Grundkapital)	0	0	0	0	0
Vorzugsaktien	0	0	0	0	0
Emissionsagio (Vorzugsaktien)	0	0	0	0	0
Überschussfonds	25'693.80	0	0	0	25'693.80
Ausgleichsrücklage	183'407.20	0	0	0	183'407.20
Nachrangige Verbindlichkeiten	0	0	6'354.90	0	6'354.90
Latente Netto-Steueransprüche oder -guthaben	0	0	0	0	0
Weitere, oben nicht spezifizierte Bestandteile	0	0	0	0	0
Ergänzende Eigenmittel	0	0	0	0	0
<b>Verfügbare Eigenmittel zur Deckung des SCR</b>	<b>220'601.10</b>	<b>0</b>	<b>6'354.90</b>	<b>0</b>	<b>226'956</b>
Verfügbare Eigenmittel zur Deckung des MCR	220'601.10	0	6'354.90	0	226'956
<b>Anrechnungsfähige Eigenmittel zur Deckung des SCR</b>	<b>220'601.10</b>	<b>0</b>	<b>6'354.90</b>	<b>0</b>	<b>226'956</b>
Anrechnungsfähige Eigenmittel zur Deckung des MCR	220'601.10	0	6'354.90	0	226'956
<b>In künftigen Prämien einkalkulierter erwarteter Gewinn</b>					<b>34'659.40</b>

Die verfügbaren Eigenmittel der Gesellschaft haben folgende Bestandteile:

- Das Grundkapital beträgt 11'500 TEUR und ist voll eingezahlt.
- Der Überschussfonds in Höhe von 25'693.80 TEUR ist die freie Rücklage für Gewinnbeteiligung. Diese darf ausschließlich für zukünftige Zahlungen an Gewinnbeteiligung der Versicherungsnehmer oder zur Deckung von Verlusten verwendet werden.
- Die Ausgleichsrücklage errechnet sich aus dem Überschuss der Aktiva abzüglich Passiva bewertet nach den Vorschriften nach SII abzüglich der gesondert ausgewiesenen Positionen Grundkapital und Überschussfonds.
- Bei nachrangigen Verbindlichkeiten handelt es sich um ein nachrangiges Darlehen, das von der Helvetia Schweizerische Versicherungsgesellschaft AG, St.Gallen gehalten wird. Dieses Darlehen ist mit einer unbefristeten Laufzeit und einer Kündigungsfrist von zwei Jahren ausgestattet. Dies qualifiziert in der Übergangsphase als «Tier 2» Instrument.

Alle in der Tabelle 19 angeführten Eigenmittel sind Basiseigenmittel. Die Gesellschaft verfügt über keine ergänzenden Eigenmittelbestandteile. Mit Ausnahme der oben beschriebenen nachrangigen Verbindlichkeiten sind sämtliche Eigenmittel der Gesellschaft unter SII der Klassifizierung Own Funds «Tier 1 unbeschränkt» zugeordnet.

### E.1.3. Unterschiede zum Jahresabschluss nach HGB

Unter SII werden Vermögenswerte und Verbindlichkeiten marktkonsistent bewertet. Alle Positionen werden mit jenem Betrag bewertet, zu dem sie zwischen sachverständigen, vertragswilligen und voneinander unabhängigen Geschäftspartnern übertragen oder beglichen werden können. Hingegen gilt unter HGB das Vorsichtsprinzip.

Aufgrund der Bewertungsunterschiede zwischen SII und dem Jahresabschluss gemäss HGB ergeben sich höhere Werte bei Vermögenswerten sowie größere Bewertungsunterschiede bei versicherungstechnischen Rückstellungen und sonstige Verbindlichkeiten. Weitere detaillierte Informationen zu Bewertungsunterschieden zwischen SII und HGB finden sich in Abschnitt D.

Das Eigenkapital gemäß HGB beträgt 48'099.50 TEUR. Im Berichtszeitraum gab es keine wesentlichen Veränderungen.

## E.2. Solvenzkapitalanforderungen und Mindestkapitalanforderungen

### E.2.1. Verwendete Modelle

Es werden alle in Deutschland maßgeblichen regulatorischen Vorgaben für SII eingehalten. Die Ermittlung des erforderlichen Kapitals unter SII (Solvency Capital Requirement) erfolgt bei der Gesellschaft unter Verwendung der Standardformel. Die Standardformel wird dabei ohne Vereinfachungen im Sinne der Delegierten Verordnung (Delegated Acts) angewandt. Die Standardformel wird zudem ohne unternehmensspezifische Parameter (USP) angewandt.

Wie bereits in Abschnitt D.2 dargestellt, verwendet die Gesellschaft die Volatilitätsanpassung und die Übergangsmaßnahme bei versicherungstechnischen Rückstellungen. Die Berechnung des erforderlichen Kapitals berücksichtigt die Volatilitätsanpassung und Übergangsmaßnahme entsprechend den Vorgaben. Die Verwendung der Volatilitätsanpassung und Übergangsmaßnahme erfolgt nach Beantragung und Genehmigung durch die Aufsicht.



### E.2.2. Aktuelle Kapitalerfordernis

Das aktuelle erforderliche Kapital der Gesellschaft ist in der nachfolgenden Tabelle 20 abgebildet. Diese Informationen sind konsistent mit der Berichterstattung der Gesellschaft an die Aufsicht und wurden zum Zeitpunkt der Erstellung des SFCR Berichts von KPMG bestätigt.

Der endgültige Betrag der Solvabilitätskapitalanforderung unterliegt noch der aufsichtsrechtlichen Prüfung.

Tabelle 20: Solvenzkapitalanforderungen

<b>Brutto Solvenzkapitalerfordernis pro Risikomodul</b>	
per 31.12.	2016
in TEUR	
Marktrisiko	124'288.50
Zinsrisiko	69'956.90
Spreadrisiko	47'898.90
Aktienrisiko	8'630.80
Immobilienrisiko	18'846.80
Marktrisikokonzentrationen	5'320.30
Währungsrisiko	9'290.40
Diversifikation	-35'655.60
GegenparteiAusfallrisiko	3'824.10
Lebensversicherungstechnisches Risiko	117'008.30
Krankenversicherungstechnisches Risiko	0
Nichtlebensversicherungstechnisches Risiko	0
Diversifikation	-53'063.70
Risiko aus immateriellen Vermögenswerten	0
<b>Basissolvvenzkapitalanforderung (BSCR)</b>	<b>192'057.20</b>
Operationelles Risiko	8'895.60
Kapitalanforderung für Sonderverbände	0
Verlustausgleichfähigkeit der vt. Rückstellungen	-80'136.10
Verlustausgleichfähigkeit der latenten Steuern	-38'661.40
<b>Solvvenzkapitalanforderung (SCR)</b>	<b>82'155.40</b>
<b>Mindestkapitalanforderung (MCR)</b>	<b>36'969.90</b>

### E.2.3. Wertung der aktuellen Kapitalisierung aus der Kapitalmanagementoptik

Die Gesellschaft weist zum Stichtag 31.12.2016 (QA) eine solide SII Bedeckung von 276 % aus. Veränderungen der Bedeckung werden regelmäßig lokal wie auch auf Konzernstufe analysiert und gegebenenfalls mit kompensierenden Kapitalmaßnahmen gesteuert. Hierbei kommt dem Versicherungsnehmerschutz besondere Bedeutung zu.

### E.2.4. Unternehmensspezifische Parameter

Deutschland wurde mit §341 VAG von der in Art. 51 Abs. 2 Untersatz 3 der Richtlinie 2009/138/EG vorgesehenen Option Gebrauch gemacht.

Die Gesellschaft verwendet die Standardformel ohne unternehmensspezifische Parameter.

### **E.3. Verwendung des durationsbasierten Untermoduls Aktienrisiko bei der Berechnung der Solvenzkapitalanforderung**

In Deutschland wurde von der in Art. 304 der Richtlinie 2009/138/EG kein Gebrauch gemacht.

Das durationsbasiertes Untermodul Aktienrisiko kommt bei der Berechnung der Solvenzkapitalanforderung der Gesellschaft nicht zur Anwendung.

### **E.4. Unterschiede zwischen der Standardformel und etwa verwendeten internen Modellen**

Wie bereits dargestellt, verwendet die Gesellschaft die Standardformel zur Ermittlung der Kapitalerfordernis. Interne Modelle kommen nicht zur Anwendung.

### **E.5. Nichteinhaltung der Mindestkapitalanforderung und Nichteinhaltung der Solvenzkapitalanforderung**

Alle regulatorischen Solvenzanforderungen werden eingehalten.

### **E.6. Sonstige Angaben**

Alle wesentlichen Informationen zum Kapitalmanagement wurden in den vorherigen Abschnitten erfasst.

# Anhang

## Anhang 1: Bilanz

<b>Bilanz</b>	Solvabilität II Wert	
in TEUR		
<b>Vermögenswerte</b>		<b>C0010</b>
Immaterielle Vermögenswerte	R0030	0
Latente Steueransprüche	R0040	72'523.60
Überschuss bei den Altersversorgungsleistungen	R0050	0
Immobilien, Sachanlagen und Vorräte für den Eigenbedarf	R0060	34.80
Anlagen (außer Vermögenswerten für indexgebundene und fondsgebundene Verträge)	R0070	1'483'730.60
Immobilien (außer zur Eigennutzung)	R0080	17'628
Anteile an verbundenen Unternehmen, einschließlich Beteiligungen	R0090	52'525
Aktien	R0100	17'564
Aktien – notiert	R0110	17'424.70
Aktien – nicht notiert	R0120	139.40
Anleihen	R0130	1'230'230.30
Staatsanleihen	R0140	513'691.50
Unternehmensanleihen	R0150	716'538.80
Strukturierte Schuldtitel	R0160	0
Besicherte Wertpapiere	R0170	0
Organismen für gemeinsame Anlagen	R0180	125'244.30
Derivate	R0190	537.60
Einlagen außer Zahlungsmitteläquivalenten	R0200	40'001.40
Sonstige Anlagen	R0210	0
Vermögenswerte für index- und fondsgebundene Verträge	R0220	526'884.20
Darlehen und Hypotheken	R0230	380'750.40
Policendarlehen	R0240	4'261.60
Darlehen und Hypotheken an Privatpersonen	R0250	16'418.90
Sonstige Darlehen und Hypotheken	R0260	360'070
Einforderbare Beträge aus Rückversicherungsverträgen von:	R0270	26'666.50
Nichtlebensversicherungen und nach Art der Nichtlebensversicherung betriebenen Krankenversicherungen	R0280	0
Nichtlebensversicherungen außer Krankenversicherungen	R0290	0
nach Art der Nichtlebensversicherung betriebenen Krankenversicherungen	R0300	0
Lebensversicherungen und nach Art der Lebensversicherung betriebenen Krankenversicherungen außer Krankenversicherungen und fonds- und indexgebundenen Versicherungen	R0310	26'666.50
nach Art der Lebensversicherung betriebenen Krankenversicherungen	R0320	0
Lebensversicherungen außer Krankenversicherungen und fonds- und indexgebundenen Versicherungen	R0330	26'666.50
Lebensversicherungen, fonds- und indexgebunden	R0340	0
Depotforderungen	R0350	0
Forderungen gegenüber Versicherungen und Vermittlern	R0360	10'384.80
Forderungen gegenüber Rückversicherern	R0370	3'755.80
Forderungen (Handel, nicht Versicherung)	R0380	9'302.60
Eigene Anteile (direkt gehalten)	R0390	0
In Bezug auf Eigenmittelbestandteile fällige Beträge oder ursprünglich eingeforderte, aber noch nicht eingezahlte Mittel	R0400	0
Zahlungsmittel und Zahlungsmitteläquivalente	R0410	9'382.30
Sonstige nicht an anderer Stelle ausgewiesene Vermögenswerte	R0420	7'322.60
<b>Vermögenswerte insgesamt</b>	R0500	<b>2'530'738.20</b>

<b>Verbindlichkeiten</b>		<b>C0010</b>
Versicherungstechnische Rückstellungen – Nichtlebensversicherung	R0510	0
Versicherungstechnische Rückstellungen – Nichtlebensversicherung (außer Krankenversicherung)	R0520	0
Versicherungstechnische Rückstellungen als Ganzes berechnet	R0530	0
Bester Schätzwert	R0540	0
Risikomarge	R0550	0
Versicherungstechnische Rückstellungen – Krankenversicherung (nach Art der Nichtlebensversicherung)	R0560	0
Versicherungstechnische Rückstellungen als Ganzes berechnet	R0570	0
Bester Schätzwert	R0580	0
Risikomarge	R0590	0
Versicherungstechnische Rückstellungen – Lebensversicherung (außer fonds- und indexgebundenen Versicherungen)	R0600	1'462'404.70
Versicherungstechnische Rückstellungen – Krankenversicherung (nach Art der Lebensversicherung)	R0610	
Versicherungstechnische Rückstellungen als Ganzes berechnet	R0620	0
Bester Schätzwert	R0630	0
Risikomarge	R0640	0
Versicherungstechnische Rückstellungen – Lebensversicherung (außer Krankenversicherungen und fonds- und indexgebundenen Versicherungen)	R0650	1'462'404.70
Versicherungstechnische Rückstellungen als Ganzes berechnet	R0660	0
Bester Schätzwert	R0670	1'407'813
Risikomarge	R0680	54'591.70
Versicherungstechnische Rückstellungen – fonds- und indexgebundene Versicherungen	R0690	609'134.10
Versicherungstechnische Rückstellungen als Ganzes berechnet	R0700	0
Bester Schätzwert	R0710	586'660.60
Risikomarge	R0720	22'473.60
Eventualverbindlichkeiten	R0740	0
Andere Rückstellungen als versicherungstechnische Rückstellungen	R0750	54'058.40
Rentenzahlungsverpflichtungen	R0760	13'512.20
Depotverbindlichkeiten	R0770	26'103.10
Latente Steuerschulden	R0780	122'237.60
Derivate	R0790	2'635.10
Verbindlichkeiten gegenüber Kreditinstituten	R0800	0
Finanzielle Verbindlichkeiten außer Verbindlichkeiten gegenüber Kreditinstituten	R0810	2.60
Verbindlichkeiten gegenüber Versicherungen und Vermittlern	R0820	9'565.60
Verbindlichkeiten gegenüber Rückversicherern	R0830	1'251.30
Verbindlichkeiten (Handel, nicht Versicherung)	R0840	1'759.50
Nachrangige Verbindlichkeiten	R0850	6'354.90
Nicht in den Basiseigenmitteln aufgeführte nachrangige Verbindlichkeiten	R0860	0
In den Basiseigenmitteln aufgeführte nachrangige Verbindlichkeiten	R0870	6'354.90
Sonstige nicht an anderer Stelle ausgewiesene Verbindlichkeiten	R0880	1'118.10
<b>Verbindlichkeiten insgesamt</b>	<b>R0900</b>	<b>2'310'137.20</b>
<b>Überschuss der Vermögenswerte über die Verbindlichkeiten</b>	<b>R1000</b>	<b>220'601.10</b>

## Anhang 2: Mapping Bilanz

**Mapping Bilanz**

Zuordnung	in TEUR
<b>1 Vermögenswerte</b>	Solvabilität II Wert
2 Immaterielle Vermögenswerte	0
3 Latente Steueransprüche	72'523.60
4 Überschuss bei den Altersversorgungsleistungen	0
5 Immobilien, Sachanlagen und Vorräte für den Eigenbedarf	34.80
6 Anlagen (außer Vermögenswerten für indexgebundene und fondsgebundene Verträge)	1'483'730.60
7 Immobilien (außer zur Eigennutzung)	17'628
8 Anteile an verbundenen Unternehmen, einschließlich Beteiligungen	52'525
9 Aktien	17'564
10 Aktien – notiert	17'424.70
11 Aktien – nicht notiert	139.40
12 Anleihen	1'230'230.30
13 Staatsanleihen	513'691.50
14 Unternehmensanleihen	716'538.80
15 Strukturierte Schuldtitel	0
16 Besicherte Wertpapiere	0
17 Organismen für gemeinsame Anlagen	125'244.30
18 Derivate	537.60
19 Einlagen außer Zahlungsmitteläquivalenten	40'001.40
20 Sonstige Anlagen	0
21 Vermögenswerte für index- und fondsgebundene Verträge	526'884.20
22 Darlehen und Hypotheken	380'750.40
23 Policendarlehen	4'261.60
24 Darlehen und Hypotheken an Privatpersonen	16'418.90
25 Sonstige Darlehen und Hypotheken	360'070
26 Einforderbare Beträge aus Rückversicherungsverträgen von:	26'666.50
27 Nichtlebensversicherungen und nach Art der Nichtlebensversicherung betriebenen Krankenversicherungen	0
28 Nichtlebensversicherungen außer Krankenversicherungen	0
29 nach Art der Nichtlebensversicherung betriebenen Krankenversicherungen	0
30 Lebensversicherungen und nach Art der Lebensversicherung betriebenen Krankenversicherungen außer Krankenversicherungen und fonds- und indexgebundenen Versicherungen	26'666.50
31 nach Art der Lebensversicherung betriebenen Krankenversicherungen	0
32 Lebensversicherungen außer Krankenversicherungen und fonds- und indexgebundenen Versicherungen	26'666.50
33 Lebensversicherungen, fonds- und indexgebunden	0
34 Depotforderungen	0
35 Forderungen gegenüber Versicherungen und Vermittlern	10'384.80
36 Forderungen gegenüber Rückversicherern	3'755.80
37 Forderungen (Handel, nicht Versicherung)	9'302.60
38 Eigene Anteile (direkt gehalten)	0
39 In Bezug auf Eigenmittelbestandteile fällige Beträge oder ursprünglich eingeforderte, aber noch nicht eingezahlte Mittel	0
40 Zahlungsmittel und Zahlungsmitteläquivalente	9'382.30
41 Sonstige nicht an anderer Stelle ausgewiesene Vermögenswerte	7'322.60
<b>42 Vermögenswerte insgesamt</b>	<b>2'530'738.20</b>

<b>43 Verbindlichkeiten</b>		
44	Versicherungstechnische Rückstellungen – Nichtlebensversicherung	0
45	Versicherungstechnische Rückstellungen – Nichtlebensversicherung (außer Krankenversicherung)	0
46	Versicherungstechnische Rückstellungen als Ganzes berechnet	0
47	Bester Schätzwert	0
48	Risikomarge	0
49	Versicherungstechnische Rückstellungen – Krankenversicherung (nach Art der Nichtlebensversicherung)	0
50	Versicherungstechnische Rückstellungen als Ganzes berechnet	0
51	Bester Schätzwert	0
52	Risikomarge	0
53	Versicherungstechnische Rückstellungen – Lebensversicherung (außer fonds- und indexgebundenen Versicherungen)	1'462'404.70
54	Versicherungstechnische Rückstellungen – Krankenversicherung (nach Art der Lebensversicherung)	
55	Versicherungstechnische Rückstellungen als Ganzes berechnet	0
56	Bester Schätzwert	0
57	Risikomarge	0
58	Versicherungstechnische Rückstellungen – Lebensversicherung (außer Krankenversicherungen und fonds- und indexgebundenen Versicherungen)	1'462'404.70
59	Versicherungstechnische Rückstellungen als Ganzes berechnet	0
60	Bester Schätzwert	1'407'813
61	Risikomarge	54'591.70
62	Versicherungstechnische Rückstellungen – fonds- und indexgebundene Versicherungen	609'134.10
63	Versicherungstechnische Rückstellungen als Ganzes berechnet	0
64	Bester Schätzwert	586'660.60
65	Risikomarge	22'473.60
66	Eventualverbindlichkeiten	0
67	Andere Rückstellungen als versicherungstechnische Rückstellungen	54'058.40
68	Rentenzahlungsverpflichtungen	13'512.20
69	Depotverbindlichkeiten	26'103.10
70	Latente Steuerschulden	122'237.60
71	Derivate	2'635.10
72	Verbindlichkeiten gegenüber Kreditinstituten	0
73	Finanzielle Verbindlichkeiten außer Verbindlichkeiten gegenüber Kreditinstituten	2.60
74	Verbindlichkeiten gegenüber Versicherungen und Vermittlern	9'565.60
75	Verbindlichkeiten gegenüber Rückversicherern	1'251.30
76	Verbindlichkeiten (Handel, nicht Versicherung)	1'759.50
77	Nachrangige Verbindlichkeiten	6'354.90
78	Nicht in den Basiseigenmitteln aufgeführte nachrangige Verbindlichkeiten	0
79	In den Basiseigenmitteln aufgeführte nachrangige Verbindlichkeiten	6'354.90
80	Sonstige nicht an anderer Stelle ausgewiesene Verbindlichkeiten	1'118.10
<b>81</b>	<b>Verbindlichkeiten insgesamt</b>	<b>2'310'137.20</b>
<b>82</b>	<b>Überschuss der Vermögenswerte über die Verbindlichkeiten</b>	<b>220'601.10</b>

<b>Aktiven</b>	<b>Zuordnung</b>
Sachanlagen und Sachanlageliegenschaften	5
Immaterielle Anlagen	-
Beteiligungen	8
Liegenschaften für Anlagezwecke	7
Finanzanlagen	12, 9, 17, 18, 22
Verzinsliche Wertpapiere	12
Aktien	9
Anlagefonds	17
Alternative Anlagen	-
Derivate	18
Darlehen und Hypotheken	22
Geldmarktinstrumente	19
Finanzanlagen für index- und unit-linked Versicherungen	21
Eigene Aktien	-
Forderungen aus dem Versicherungsgeschäft	35, 36
Anteil Rückversicherer an den Rückstellungen für Versicherungsverträge	26
Depotforderungen aus Rückversicherung	-
Latente Steuern	3
Übrige Aktiven	37, 41
Flüssige Mittel	40
<b>Total Aktiven</b>	<b>42</b>
<b>Passiven</b>	<b>-</b>
Versicherungstechnische Rückstellungen Nicht-Leben	-
Versicherungstechnische Rückstellungen Leben	53, 62
Finanzschulden	69, 71, 73, 77
Verbindlichkeiten aus dem Versicherungsgeschäft	74, 75
Nicht-versicherungstechnische Rückstellungen	67
Pensionszahlungsverpflichtungen	68
Latente Steuern	70
Eventualverbindlichkeiten	-
Übrige Verbindlichkeiten	76, 80
<b>Total Passiven</b>	<b>81</b>

## Anhang 3: Prämien, Forderungen und Aufwendungen nach Geschäftsbereichen

**Prämien, Forderungen und Aufwendungen nach Geschäftsbereichen**

in TEUR	Geschäftsbereich für: Lebensversicherungsverpflichtungen						Lebensrückversicherungsverpflichtungen		Gesamt C0300	
	Krankenversicherung	Versicherung mit Überschussbeteiligung	Index- und fondsgebundene Versicherung	Sonstige Lebensversicherung	Renten aus Nichtlebensversicherungsverträgen und im Zusammenhang mit Krankenversicherungsverpflichtungen	Renten aus Nichtlebensversicherungsverträgen und im Zusammenhang mit anderen Versicherungsverpflichtungen (mit Ausnahme von Krankenversicherungsverpflichtungen)	Krankenrückversicherung	Lebensrückversicherung		
	C0210	C0220	C0230	C0240	C0250	C0260	C0270	C0280		
<b>Gebuchte Prämien</b>										
Brutto	R1410	0	99'923	132'736.30	0	0	0	0	0	232'659.30
Anteil der Rückversicherer	R1420	0	7'226.80	6'499.60	0	0	0	0	0	13'726.40
Netto	R1500	0	92'696.20	126'236.60	0	0	0	0	0	218'932.90
<b>Verdiente Prämien</b>										
Brutto	R1510	0	100'318.40	132'736.30	0	0	0	0	0	233'054.60
Anteil der Rückversicherer	R1520	0	7'193.80	6'499.40	0	0	0	0	0	13'693.20
Netto	R1600	0	93'124.60	126'236.80	0	0	0	0	0	219'361.40
<b>Aufwendungen für Versicherungsfälle</b>										
Brutto	R1610	0	102'936.80	29'226.20	0	0	0	0	0	132'163
Anteil der Rückversicherer	R1620	0	3'036.30	47.60	0	0	0	0	0	3'083.90
Netto	R1700	0	99'900.50	29'178.60	0	0	0	0	0	129'079.10
<b>Veränderung sonstiger versicherungstechnischer Rückstellungen</b>										
Brutto	R1710	0	0	0	0	0	0	0	0	0
Anteil der Rückversicherer	R1720	0	0	0	0	0	0	0	0	0
Netto	R1800	0	0	0	0	0	0	0	0	0
<b>Angefallene Aufwendungen</b>	R1900	0	0	0	0	0	0	0	0	0
<b>Sonstige Aufwendungen</b>	R2500									5'541.80
<b>Gesamtaufwendungen</b>	R2600									30'763.10



## Anhang 4: Prämien, Forderungen und Aufwendungen nach Ländern

**Prämien, Forderungen und Aufwendungen nach Ländern**

	Herkunftsland	Fünf wichtigste Länder (nach gebuchten Bruttoprämien) – Lebensversicherungsverpflichtungen					Gesamt – fünf wichtigste Länder und Herkunftsland		
		C0150	C0160	C0170	C0180	C0190		C0200	C0210
		C0220	C0230	C0240	C0250	C0260		C0270	C0280
	R1400								
in TEUR									
<b>Gebuchte Prämien</b>									
Brutto	R1410	232'659.30					232'659.30		
Anteil der Rückversicherer	R1420	13'726.40					13'726.40		
Netto	R1500	218'932.90					218'932.90		
<b>Verdiente Prämien</b>									
Brutto	R1510	233'054.60					233'054.60		
Anteil der Rückversicherer	R1520	13'693.20					13'693.20		
Netto	R1600	219'361.40					219'361.40		
<b>Aufwendungen für Versicherungsfälle</b>									
Brutto	R1610	132'163					132'163		
Anteil der Rückversicherer	R1620	3'083.90					3'083.90		
Netto	R1700	129'079.10					129'079.10		
<b>Veränderung sonstiger versicherungstechnischer Rückstellungen</b>									
Brutto	R1710	0					0		
Anteil der Rückversicherer	R1720	0					0		
Netto	R1800	0					0		
<b>Angefallene Aufwendungen</b>	R1900	<b>25'221.40</b>					<b>25'221.40</b>		
<b>Sonstige Aufwendungen</b>	R2500						<b>5'541.80</b>		
<b>Gesamtaufwendungen</b>	R2600						<b>30'763.10</b>		

## Anhang 5: Versicherungstechnische Rückstellungen Lebensversicherung

**Versicherungstechnische Rückstellungen Lebensversicherung**

	Versicherung mit Überschussbeteiligung	Index- und fondsgebundene Versicherung				Sonstige Lebensversicherung		Renten aus Nichtlebensversicherungsverträgen und im Zusammenhang mit anderen Versicherungsverpflichtungen (mit Ausnahme von Krankenversicherungsverpflichtungen)	In Rückdeckung übernommenes Geschäft	Gesamt (Lebensversicherung außer Krankenversicherung, einschl. fondsgebundenes Geschäft)	Krankenversicherung (Direktversicherungsgeschäft)		Renten aus Nichtlebensversicherungsverträgen und im Zusammenhang mit Krankenversicherungsverpflichtungen	Krankenrückversicherung (in Rückdeckung übernommenes Geschäft)	Gesamt (Krankenversicherung nach Art der Lebensversicherung)
		Verträge ohne Optionen und Garantien		Verträge mit Optionen oder Garantien		Verträge ohne Optionen und Garantien	Verträge mit Optionen oder Garantien				Verträge ohne Optionen und Garantien	Verträge mit Optionen oder Garantien			
		C0020	C0030	C0040	C0050										
in TEUR															
<b>Versicherungstechnische Rückstellungen als Ganzes berechnet</b>	R0010	0	0			0		0	0	0	0			0	0
<b>Gesamthöhe der einforderbaren Beträge aus Rückversicherungsverträgen/gegenüber Zweckgesellschaften und Finanzrückversicherungen nach der Anpassung für erwartete Verluste aufgrund von Gegenparteiausfällen bei versicherungstechnischen Rückstellungen als Ganzes berechnet</b>	R0020	0	0			0		0	0	0	0			0	0
<b>Versicherungstechnische Rückstellungen berechnet als Summe aus bestem Schätzwert und Risikomarge</b>															
<b>Bester Schätzwert</b>															
<b>Bester Schätzwert (brutto)</b>	R0030	1'519'239.70				0 625'419.40	0	0	0	0	2'144'659.10	0	0	0	0
Gesamthöhe der einforderbaren Beträge aus Rückversicherungsverträgen/gegenüber Zweckgesellschaften und Finanzrückversicherungen nach der Anpassung für erwartete Verluste aufgrund von Gegenparteiausfällen	R0080	26'666.50		0	0		0	0	0	0	26'666.50	0	0	0	0
Best estimate minus recoverables from reinsurance/SPV and Finite Re – total	R0090	1'492'573.20				0 625'419.40	0	0	0	0	2'117'992.60	0	0	0	0
<b>Risikomarge</b>	R0100	54'591.70	22'473.60			0		0	0	0	77'065.30	0		0	0
<b>Betrag bei Anwendung der Übergangsmaßnahme bei versicherungstechnischen Rückstellungen</b>															
Versicherungstechnische Rückstellungen als Ganzes berechnet	R0110	0	0			0		0	0	0	0			0	0
Bester Schätzwert	R0120	-111'426.70				0 -38'758.80	0	0	0	0	-150'185.50	0	0	0	0
Risikomarge	R0130	0	0			0		0	0	0	0			0	0
<b>Versicherungstechnische Rückstellungen – gesamt</b>	R0200	1'462'404.70	22'473.60			0		0	0	0	2'071'538.80	0		0	0

## Anhang 6: Auswirkung von langfristigen Garantien und Übergangsmaßnahmen

**Auswirkung von langfristigen Garantien und Übergangsmaßnahmen**

in TEUR		Betrag mit langfristigen Garantien und Übergangsmaßnahmen	Auswirkung der Übergangsmaßnahme bei versicherungstechnischen Rückstellungen	Auswirkung der Übergangsmaßnahme bei Zinssätzen	Auswirkung einer Verringerung der Volatilitätsanpassung auf null	Auswirkung einer Verringerung der Matching-Anpassung auf null
		C0010	C0030	C0050	C0070	C0090
Versicherungstechnische Rückstellungen	R0010	2'071'538.80	150'185.50	0	13'817.30	0
Basiseigenmittel	R0020	226'956	-102'238.80	0	-10'669.40	0
Für die Erfüllung der SCR anrechnungsfähige Eigenmittel	R0050	226'956	-102'238.80	0	-10'669.40	0
SCR	R0090	82'155.40	9'417.90	0	6'003.40	0
Für die Erfüllung der MCR anrechnungsfähige Eigenmittel	R0100	226'956	-102'238.80	0	-12'520	0
Mindestkapitalanforderung	R0110	36'969.90	4'238.10	0	2'701.50	0

## Anhang 7: Eigenmittel

**Eigenmittel**

in TEUR		Gesamt	Tier 1 – nicht gebunden	Tier 1 – gebunden	Tier 2	Tier 3
		C0010	C0020	C0030	C0040	C0050
<b>Basiseigenmittel vor Abzug von Beteiligungen an anderen Finanzbranchen im Sinne von Artikel 68 der Delegierten Verordnung (EU) 2015/35</b>						
	Grundkapital (ohne Abzug eigener Anteile)	R0010	11'500	11'500		0
	Auf Grundkapital entfallendes Emissionsagio	R0030	0	0		0
	Gründungsstock, Mitgliederbeiträge oder entsprechender Basiseigenmittelbestandteil bei Versicherungsvereinen auf Gegenseitigkeit und diesen ähnlichen Unternehmen	R0040	0	0		0
	Nachrangige Mitgliederkonten von Versicherungsvereinen auf Gegenseitigkeit	R0050	0		0	0
	Überschussfonds	R0070	25'693.80	25'693.80		
	Vorzugsaktien	R0090	0		0	0
	Auf Vorzugsaktien entfallendes Emissionsagio	R0110	0		0	0
	Ausgleichsrücklage	R0130	183'407.20	183'407.20		
	Nachrangige Verbindlichkeiten	R0140	6'354.90		0	6'354.90
	Betrag in Höhe des Werts der latenten Netto-Steueransprüche	R0160	0			0
	Sonstige, oben nicht aufgeführte Eigenmittelbestandteile, die von der Aufsichtsbehörde als Basiseigenmittel genehmigt wurden	R0180	0	0	0	0
<b>Im Jahresabschluss ausgewiesene Eigenmittel, die nicht in die Ausgleichsrücklage eingehen und die die Kriterien für die Einstufung als Solvabilität-II-Eigenmittel nicht erfüllen</b>						
	Im Jahresabschluss ausgewiesene Eigenmittel, die nicht in die Ausgleichsrücklage eingehen und die die Kriterien für die Einstufung als Solvabilität-II-Eigenmittel nicht erfüllen	R0220	0			
<b>Abzüge</b>						
	Abzug für Beteiligungen an Finanz- und Kreditinstituten	R0230	0	0	0	0
	<b>Gesamtbetrag der Basiseigenmittel nach Abzügen</b>	R0290	<b>226'956</b>	<b>220'601.10</b>	<b>0</b>	<b>6'354.90</b>
<b>Ergänzende Eigenmittel</b>						
	Nicht eingezahltes und nicht eingefordertes Grundkapital, das auf Verlangen eingefordert werden kann	R0300	0			0
	Gründungsstock, Mitgliederbeiträge oder entsprechender Basiseigenmittelbestandteil bei Versicherungsvereinen auf Gegenseitigkeit und diesen ähnlichen Unternehmen, die nicht eingezahlt und nicht eingefordert wurden, aber auf Verlangen eingefordert werden können	R0310	0			0
	Nicht eingezahlte und nicht eingeforderte Vorzugsaktien, die auf Verlangen eingefordert werden können	R0320	0		0	0
	Eine rechtsverbindliche Verpflichtung, auf Verlangen nachrangige Verbindlichkeiten zu zeichnen und zu begleichen	R0330	0		0	0
	Kreditbriefe und Garantien gemäß Artikel 96 Absatz 2 der Richtlinie 2009/138/EG	R0340	0		0	
	Andere Kreditbriefe und Garantien als solche nach Artikel 96 Absatz 2 der Richtlinie 2009/138/EG	R0350	0		0	0
	Aufforderungen an die Mitglieder zur Nachzahlung gemäß Artikel 96 Absatz 3 Unterabsatz 1 der Richtlinie 2009/138/EG	R0360	0		0	
	Aufforderungen an die Mitglieder zur Nachzahlung – andere als solche gemäß Artikel 96 Absatz 3 Unterabsatz 1 der Richtlinie 2009/138/EG	R0370	0		0	0
	Sonstige ergänzende Eigenmittel	R0390	0		0	0
	<b>Ergänzende Eigenmittel gesamt</b>	R0400	<b>0</b>		<b>0</b>	<b>0</b>
<b>Zur Verfügung stehende und anrechnungsfähige Eigenmittel</b>						
	Gesamtbetrag der zur Erfüllung der SCR zur Verfügung stehenden Eigenmittel	R0500	226'956	220'601.10	0	6'354.90
	Gesamtbetrag der zur Erfüllung der MCR zur Verfügung stehenden Eigenmittel	R0510	226'956	220'601.10	0	6'354.90
	Gesamtbetrag der zur Erfüllung der SCR anrechnungsfähigen Eigenmittel	R0540	226'956	220'601.10	0	6'354.90
	Gesamtbetrag der zur Erfüllung der MCR anrechnungsfähigen Eigenmittel	R0550	226'956	220'601.10	0	6'354.90
	<b>SCR</b>	R0580	<b>82'155.40</b>			
	<b>MCR</b>	R0600	<b>36'969.90</b>			
	<b>Verhältnis von anrechnungsfähigen Eigenmitteln zur SCR</b>	R0620	<b>276.3%</b>			
	<b>Verhältnis von anrechnungsfähigen Eigenmitteln zur MCR</b>	R0640	<b>613.9%</b>			

## Anhang 7: Eigenmittel

**Eigenmittel**

in TEUR	C0060	
<b>Ausgleichsrücklage</b>		
Überschuss der Vermögenswerte über die Verbindlichkeiten	R0700	220'601.10
Eigene Anteile (direkt und indirekt gehalten)	R0710	0
Vorhersehbare Dividenden, Ausschüttungen und Entgelte	R0720	0
Sonstige Basiseigenmittelbestandteile	R0730	37'193.80
Anpassung für gebundene Eigenmittelbestandteile in Matching-Adjustment-Portfolios und Sonderverbänden	R0740	0
<b>Ausgleichsrücklage</b>	<b>R0760</b>	<b>183'407.20</b>
<b>Erwartete Gewinne</b>		
Bei künftigen Prämien einkalkulierter erwarteter Gewinn (EPIFP) – Lebensversicherung	R0770	34'659.40
Bei künftigen Prämien einkalkulierter erwarteter Gewinn (EPIFP) – Nichtlebensversicherung	R0780	0
<b>Gesamtbetrag des bei künftigen Prämien einkalkulierten erwarteten Gewinns (EPIFP)</b>	<b>R0790</b>	<b>34'659.40</b>

## Anhang 8: Solvenzkapitalanforderungen

**Solvenzkapitalanforderungen**

in TEUR		Brutto-Solvenzka-	USP	Vereinfachungen
		pitalanforderung		
		C0110	C0090	C0100
Marktrisiko	R0010	124'288.50		
Gegenparteausfallrisiko	R0020	3'824.10		
Lebensversicherungstechnisches Risiko	R0030	117'008.30	0	0
Krankenversicherungstechnisches Risiko	R0040	0	0	0
Nichtlebensversicherungstechnisches Risiko	R0050	0	0	0
Diversifikation	R0060	-53'063.70		
Risiko immaterieller Vermögenswerte	R0070	0		
<b>Basissolvenzkapitalanforderung</b>	<b>R0100</b>	<b>192'057.20</b>		

**Berechnung der Solvenzkapitalanforderung**

in TEUR		Value C0100
Operationelles Risiko	R0130	8'895.60
Verlustausgleichsfähigkeit der versicherungstechnischen Rückstellungen	R0140	-80'136.10
Verlustausgleichsfähigkeit der latenten Steuern	R0150	-38'661.40
Kapitalanforderung für Geschäfte nach Artikel 4 der Richtlinie 2003/41/EG	R0160	0
<b>Solvenzkapitalanforderung ohne Kapitalaufschlag</b>	<b>R0200</b>	<b>82'155.40</b>
Kapitalaufschlag bereits festgesetzt	R0210	0
<b>Solvenzkapitalanforderung</b>	<b>R0220</b>	<b>82'155.40</b>

**Weitere Angaben zur SCR**

<b>Kapitalanforderung für das durationsbasierte Untermodul Aktienrisiko</b>	R0400
Gesamtbeitrag der fiktiven Solvenzkapitalanforderung für den übrigen Teil	R0410
Gesamtbeitrag der fiktiven Solvenzkapitalanforderungen für Sonderverbände	R0420
Gesamtbeitrag der fiktiven Solvenzkapitalanforderungen für Matching-Adjustment-Portfolios	R0430
Diversifikationseffekte aufgrund der Aggregation der fiktiven Solvenzkapitalanforderung für Sonderverbände nach Artikel 304	R0440

## Anhang 9: Mindestkapitalanforderungen

**Mindestkapitalanforderungen**

in TEUR		C0040
MCR, Ergebnis	R0200	51'006.1

in TEUR		Bester Schätzwert (nach Abzug der Rückversicherung/Zweckgesellschaft) und versicherungstechnische Rückstellungen als Ganzes berechnet		Gesamtes Risikokapital (nach Abzug der Rückversicherung/Zweckgesellschaft)
		C0050	C0060	
Verpflichtungen mit Überschussbeteiligung – garantierte Leistungen	R0210	1'350'659.10		
Verpflichtungen mit Überschussbeteiligung – künftige Überschussbeteiligungen	R0220	100'733.50		
Verpflichtungen aus index- und fondsgebundenen Versicherungen	R0230	645'681.40		
Sonstige Verpflichtungen aus Lebens(rück)- und Kranken(rück)versicherungen	R0240	0		
Gesamtes Risikokapital für alle Lebens(rück)versicherungsverpflichtungen	R0250			2'500'066.20

**Berechnung der Gesamt-MCR**

in TEUR		C0070
Lineare MCR	R0300	51'006.10
SCR	R0310	82'155.40
MCR-Obergrenze	R0320	36'969.90
MCR-Untergrenze	R0330	20'538.80
Kombinierte MCR	R0340	36'969.90
Absolute Untergrenze der MCR	R0350	3'700
<b>Mindestkapitalanforderung</b>	<b>R0400</b>	<b>36'969.90</b>

**HELVETIA schweizerische  
Lebensversicherungs-  
Aktiengesellschaft**

Weißadlergasse 2  
D-60311 Frankfurt am Main  
Telefon +49 69 1332-0  
Telefax +49 69 1332-531  
[www.helvetia.de](http://www.helvetia.de)  
[info@helvetia.de](mailto:info@helvetia.de)

